

Araberzeitung

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Fritz... Druckerei... Einzel 3 Lei

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Arad, Mittwoch, den 30. November 1932. 13. Jahrgang.

REDUZIERTER PREIS

Let.

FRANZBRANNTWEIN

Keine Vermögensabgabe.

Bukarest. Das Gerücht, als würde sich die Regierung mit einem Gesetzprojekt für eine Vermögensbesteuerung, besser gesagt, eine Vermögensabgabe befassen, wird von zuverlässiger Seite ganz entschieden in Abrede gestellt.

430 Konvertierungsgesuche

beim Arader Gerichtshof mit einer Viertelmilliarde unerledigt.

Beim Arader Gerichtshof wurden insgesamt 430 Konvertierungsersuche eingereicht, deren Summe 250 Millionen ausmacht. So lange diese Angelegenheiten vom Gericht nicht erledigt werden, kommen sie um keinen Schritt vorwärts. Bisher wurde auch nicht eine derselben erledigt, weil dieselben in der Regel aus formellen Gründen immer wieder zurückgestellt werden müssen. Die Abänderung des Konvertierungsgesetzes hat nur noch mehr Verwirrungen in den Konvertierungsrummel gebracht, so daß deren baldige Erledigung ganz aussichtslos ist.

Neubauten um 4 Milliarden in einem Jahr.

Bukarest. Es ist der Plan der Regierung, die Steuerfreiheit für Neubauten aufzuheben. Man erblickt darin einen Rückschlag der Bauaktivität, die sich unter der Einwirkung der Steuerfreiheit entwickelte. Im Jahre 1931 wurden im ganzen Lande Gebäude um insgesamt 4 Milliarden 264.664.000 Lei aufgeführt. Im Jahre 1930 hat die Bauindustrie sogar 6 Milliarden erreicht. Im vergangenen Jahr betragen die Baukosten im Durchschnitt für ein Objekt 416.500 Lei, während die Kosten im Jahre 1930 noch 572.700 Lei ausmachten. Dies bedeutet von 1930—1932 eine Verbilligung des Bauens um 29 Prozent.

Von den Baukosten fallen auf das Mittelreich 71,9 Prozent, auf Siebenbürgen 21,4 Prozent, auf Westarabien 2,2 Prozent, auf die Bukowina 3,1 Prozent.

Die Pfändung für städtische Schulden

bis 23. April aufgehoben.

Bukarest. Die Frage der städt. Schulden ist in ein entscheidendes Stadium getreten, indem die ausgesetzte Kommission ihren bezüglichen Entwurf fertigstellte und ihn dem Ministerpräsidenten unterbreitete, der ihn am Dienstag dem Parlament zur Verhandlung vorlegen wird laut

dem Entwurf sollen die Pfändungen für städt. Schulden bis 23. April 1933 aufgehoben werden. Was der Entwurf sonst noch enthält, ist noch nicht in die Öffentlichkeit gebrungen.

Unentschieden in Deutschland.

Präsident Kaas strebt eine Präsidialregierung ohne Papen an, die jedoch ebenfalls scheitert ist.

Berlin. Nach der Rückgabe der Vertrauensstimme erhielt der Führer des Zentrums, Prälat Kaas, Vertrauens zur Bildung einer Mehrheitsregierung, der jedoch dem Reichspräsidenten Hermann Brüning keine, eine Präsidialregierung, aber ohne Papen, zu bilden. Kaas erklärte sich bereit, mit den Parteiführern Rücksprache zu nehmen, um zu erfahren, ob die Mehrheit des Reichstages geneigt sei, eine Präsidialregierung ohne Papen zu unterstützen und in die Vertagung des Reichstages auf längere Zeit einzustimmen.

Der besagte Ministerpräsident Kaas verhandelte mit den Parteiführern, so auch mit den Sozialdemokraten und Sozialisten, wurde jedoch überall abgewiesen, so daß auch er seine Vertrauensstellung verlor. Die Parteien stehen auf dem Stand-

punkte einer Präsidialregierung, an deren Spitze aber nicht Papen stehen soll.

In gut informierten Kreisen verlautet, daß die Person Papens schon jetzt fallen gelassen wurde. Die nächsten Chancen, mit der Kabinettsbildung betraut zu werden, haben Außenminister Neurath und Reichswehrminister Schleicher.

Berlin. Am Sonntag hat eine gemeinsame Besprechung der Parteiführer stattgefunden, welche beschlossen, der neuen Regierung gegenüber einen mehrere Monate andauernden Waffenstillstand einzutreten zu lassen. Das Zentrum ist einverstanden mit einer Präsidialregierung unter General Schleicher, unter der Bedingung jedoch, daß er den Kurs Papens nicht fortsetzt.

Der Zuckerrübenbau - unrentabel.

Statt 115 bekommen die Bauern nur mehr 48 Lei für 100 kg. Logramm Aufzerrüben und dieses Geld bekommen sie nicht ausgezahlt, sondern nur versprochen.

Bekanntlich sind die Zuckerrüben in einem Syndikat vereinigt und halten durch Geschlossenheit die horrenden Zuckerpriese aufrecht. Allerdings ist daran hauptsächlich die Regierung schuld, weil sie selbst das Altk Zucker mit 13 Lei besteuert und dann noch „zum Schutze unserer Rübenbauern“ den billigen ausländischen Zucker nicht ins Land kommen läßt, um dadurch dem Zuckerrüben ein Ende zu bereiten.

Vor Jahren hat man doch den Rübenbauern, als der Zucker sogar bedeutend billiger war, für einen Meterzentner Zuckerrüben 100—115 Lei per Meterzentner bezahlt. Heute gibt man den Bauern nur mehr 48 Lei per 100 Altk für ihre Rüben und auch diesen Preis verspricht man ihnen nur, weil die Fabriken angeblich kein Geld haben und sämtliche Einnahmen zur Sicherstellung ins Ausland schaffen.

Die Zuckerrübenbauern haben zwar auch einen Verein, der sich vorne weg für jeden an die Fabrik abgelieferten Meterzentner Rüben 30 Bani abzieht,

um „seine Spesen“ zu decken, in Wirklichkeit sieht man aber nicht welche Tätigkeit dieser Verein zum Schutze der Rübenbauern eigentlich entfaltet und die armen Bauern sind dem Syndikat der Zuckerrüben genau so ausgeliefert, als hätten sie überhaupt keinen Verein und könnten sich ihre 30 Bani per Meterzentner sparen.

Heute, in der Zeit wo unsere Bauern gezwungen sind sehr oft ihre Erzeugnisse mit Verlust zu verkaufen, damit sie trotzdem doch etwas Geld in die Hände bekommen, um ihre Steuern etc. zu bezahlen, bekommen sie von den Zuckerrüben nur mit schwerer Mühe einen Bruchteil des ihnen gebührenden Geldes und müssen einigemal in die Stadt gefahren kommen, um ihr Geld.

In der Umabgabe von Maroschwarzhart haben die Bauern schon langsam aufgehört mit dem Rübenbau und wo man früher noch 6—7000 Stück bebaut hatte, dort baute man in heurigen Jahr nur mehr 1000 bis 1200 Stück an.

Mit Vertrauen

wenden Sie sich beim Kauf von Schnittwaren zu der deutschen Modewaren Firma

Baumwinkler u. Marx

„Sur welchen Laube“

Temeschwarzfabrik,

Androssy Straße 24.

Telefon 22 61.

Keine Sonntagsruhe

am goldenen Sonntag.

Bukarest. Der Landesverband der Kaufleute hat beim Arbeitsministerium vorgeschrieben und verlangt, daß in der Woche vor den Weihnachtsfesten die Sperrstunde der Kaufleute um einige Stunden verlängert werden, am goldenen Sonntag hingegen überhaupt keine Arbeitsruhe sein soll.

Der Minister versprach dem Wunsch der Kaufmannschaft nachzukommen und noch im Laufe dieser Woche wird eine Verordnung erscheinen, laut welcher in der Woche vor Weihnachten die Mittagspause für die Kaufleute eingestellt, die Sperrstunde abends um eine Stunde verlängert und am goldenen Sonntag die Arbeitspause aufgehoben wird.

Der Arbeitsminister versprach, die diesbezügliche Verordnung, damit die Kaufleute nicht alljährlich vorzusprechen brauchen, auf gesetzliche Kraft erheben zu lassen.

Wer hat noch Papierhundert?

Wer noch glücklicher Besitzer von Banknoten zu 100 Lei ist, der trachte, sie ehestens auszugeben, da mit dem 15. Dezember ihre Gültigkeit erlischt. Die 5000 Lei-Noten verlieren ihren Wert schon am 1. Dezember und viele Besitzer obigen Geldes tun gut, wenn sie der Einfachheit halber zur Post gehen und durch Einzahlung ihrer Abkommensschulden sich von diesem unsicheren Geld befreien.

Der 1. Dezember - schulfrei.

Bukarest. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß am 1. Dezember, der Jahreswende des Anschlusses Siebenbürgens und des Banats, in sämtlichen Schulen dieser beiden Landesteile der Unterricht zu pausieren hat. Die Lehrerschaft wird den Schülern Vorträge über die Bedeutung des Tages halten.

Die Eisenbahnbeamten müssen

solchen Personen, die nicht lesen und schreiben können, die Frachtbriefe ausstellen.

Bukarest. Die Generaldirektion der Eisenbahn hat in einem Mundschreiben sämtliche Bahnbeamten verständigt, daß sie verpflichtet sind, denjenigen, die Waren ausgeben wollen, jedoch des Schreibens unfähig sind, die Frachtbriefe unentgeltlich auszustellen.



Dibjefanbischqi Dr. Augustin Pacha hat am 28. November seinen 62. Geburtstag begangen. Er wurde im Jahre 1870 zu Wlorigfeld geboren.

Bei einer Razzia der Araber Polizei stieß dieselbe auf ein 14-jähriges Dorfmadchen, welches den Eltern durchging, sich seit einigen Tagen in der Stadt der Prostitution hingibt und auch schon infiziert ins Spital gebracht wurde, von wo sie dann nach ihrer Heilung durch die Gendarmarie in ihre Heimatgemeinde abgehoben wird.

In Norditalien herrscht eine winterliche Kälte, welche mit starkem Schneefall begleitet ist.

In Alschinet wurde eine Spionageorganisation, die ständig die Verbindung mit Moskau aufrecht hielt, entdeckt. Das Haupt der Organisation ist der nach 10 Jahren aus Moskau heimgekehrte Josef Wujor. Die Polizei hat zwei Leute ertappt, die aus Moskau angekommen, Wujor Dokumente und Weisungen überbrachten.

Die „Lobeshrahlen“, welche angeblich in einem Umkreis von 60 Kilometer jedes Automobil, Flugmaschine oder sonstige Maschine durch einen elektrischen Gegenstrom außer Verkehr setzen, befinden sich im Besitze der Sowjets, die sich die Erfindung lauten.

Die Banca Nazionale hat in einem Rundschreiben angeordnet, daß die Eisenbahntarifen in Zukunft keine fremden Wäluen als Zahlungen annehmen dürfen, sondern Fahrkarten nur gegen Lei verkauft werden.

In den Bezirken des Araber Komitates stur in den letzten 10 Tagen 94 Typhuserkrankungen aufgetreten. Auch in der Stadt Arab haben die Typhuserkrankungen zugenommen.

In der Tschechoslowakei beabsichtigt man ein längeres Moratorium als Geleg zu erbringen.

Am 1. Dezember beabsichtigt man in Arab eine Demonstration gegen die Friedensvertragsrevisionsbestrebungen zu veranstalten, an welcher sich sämtliche Vereine und Körperschaften beteiligen.

Die Regierung hat als Höchstpreis für das Einheitsbrot, welches jetzt in Verkehr gebracht wird, 9 Lei pro Kilo festgesetzt. Dieser Preis kann aber von den lokalen Behörden den Verhältnissen entsprechend abgeändert werden.

In Bukarest wurde der Kaseursalon Marcell demoliert, weil der Eigentümer angeblich das Trinkgeld in seinem Salon abschaffte.

Die Eisenbahn-Generaldirektion hat beschlossen, am 1. Jänner 10.000 Eisenbahnerinnen zu entlassen, um dadurch das Budget der Eisenbahn zu entlasten. Es sollen nur noch die Maschinenschreiberinnen ihre Stellen behalten.

Die Liberalen hielten am Sonntag in Bukarest eine große Versammlung, worauf sie einen Auszug vor das kön. Palais veranstalteten und Sr. Majestät warme Ovationen bereiteten. Der König erschien aber weder auf dem Balkon, noch am Fenster.

Doktor der Volkswirtschaft.

Der Sohn Andreas des Direktors der Araber Filiale des „Banater Bank reines“ Alexander Hanfi wurde in Florenz an der Fakultät für Volkswirtschaft zum Doktor promoviert.

Trauungen in Großkettja.

Wie man uns aus Großkettja schreibt, fand am Donnerstag die Trauung des Anton Weiser mit Katharina Bosh und Samstag des Franz Weber mit Barbara Bosh statt.

Der Staat auf eine Million Lei verurteilt

weil die Detektive den Dieben das Geld weggenommen haben, es selbst behielten und die Diebe laufen ließen.

Ein sehr interessanter Prozeß, der sich zehn Jahre lang hinzog, ist jetzt zum Abschluß gekommen. Der Inhaber der Araber Firma Brüder Kornis kehrte damals auf der Fahrt, in Siebenbürgen einen Wald zu kaufen, in Löbisch in dem Wartesaal erster Klasse ein, um die Zugverbindung abzuwarten. Er legte seine Handtasche, in welcher sich 1 Million Bargeld befand, vor sich auf den Tisch und schlief ein. Als er erwachte, war die Tasche mit dem Gelde verschwunden.

Der Fall wurde — über den wir damals auch berichteten — sofort an die Klausenburger Polizei gemeldet, welche zwei Detektive nach Hermannstadt schickte, wohin die Spuren des Täters führten.

Es gelang den Detektiven, den Dieb noch am selben Tag ausfindig zu machen. Als die Detektive aber das viele Geld sahen, ließen sie den Dieb laufen und behielten das Geld für sich.

Sie traten später aus dem Polizeidienste aus und der eine kaufte sich ein Geschäft, der zweite aber ein Kaffeehaus. Dies forschte der Verbrecher aus und die Gelegenheit nützte er dann zur Erpressung weiblich aus. Als die zwei aber seine Ansprüche nicht mehr befriedigen konnten, machte der Dieb die Anzeige gegen die zwei Detektive.

Diese Wendung machte sich dann auch die geschädigte Araber Firma zu eigen und klagte den Staat auf Vergütung des Schadens, den sie durch die treulosen Angestellten desselben erlitt. In zwei Instanzen wurde die klägerische Firma mit ihrer Forderung abgewiesen, der Kassationshof aber, der sich jetzt mit der Angelegenheit befaßte, gab der Klage Raum und verurteilte den Staat zur Vergütung des Schadens, mit der Begründung, daß der Staat für seine Angestellten verantwortlich sei.

Die Ausbeutung mit Zündhölzchen

dauert weiter an und die Kleinen Schachteln mit zwei Lei werden aus dem Verkehr gezogen.

Von einem Leser erhalten wir eine Klage über die Zündhölzchen, der wir nur beipflichten können. Derselbe bemerkt ganz richtig, daß heute, wo so mancher Artikel billiger wurde, wo die Löhne und Gehälter stark heruntergedrückt wurden, der Preis der Zündhölzer noch immer der gleiche ist, wie dazumal, als alles noch „Großverdiener“ (1) war.

Die Monopolbesitzer glauben nach wie vor machen zu können, was sie wollen. Sie haben u. a. die Schach-

teln zu 2 Lei, dann die Kleinen, sogenannten Salonzündler aus dem Verkehr gezogen, um dann solcherart die armen Leute zum Kauf von den größeren Schachteln zu 3 Lei zwingen. Wir geben dem Leser recht, der sagt, daß die Behörden, die nach jedem ungestempelten Zündler Jagd machen, die Verpflichtung hätten, dafür zu sorgen, daß der Ausbeutung mit den Zündhölzchen ein Ziel gesetzt werde.

Kriegsgefangenenschicksal . . .

Im eigenem Haus als Knecht gedient.

Nach 18-jähriger Gefangenschaft

Matthias Ahtalos war ein junger Bauer in Ahtalek bei Szegedin. Als der Krieg ausbrach, verabschiedete er sich von seiner jungen Frau und zog zu seinem Regiment. In einer der blutigen Schlachten in Galizien ist er verschwunden. Trotz allen Nachforschungen erhielt seine Frau immer wieder die Nachricht, daß er gefallen sei. Trotzdem gab sie die Hoffnung nicht auf, und suchte Jahre hindurch nach ihrem Mann. Als jedoch der Krieg zu Ende war und die Gefangenen der Reihe nach nach Hause kehrten, schwand allmählich ihre Hoffnung. Als der Tod ihres Mannes nun auch amtlich mitgeteilt wurde, heiratete sie das zweitemal.

Inzwilchen schlug sich in Sibirien ein ungarischer Kriegsgefangener, namens Matthias Ahtalos durch, wie es eben ging. Lange Zeit arbeitete er auf einem russischen Gehöft. Später kam er in ein Gefangenenlager, war Zeuge der blutigen Revolution und der Kämpfe zwischen den Roten und den Weißen. Schließlich arbeitete er in den Kohlengruben. Er machte alle Leiden der Kriegsgefangenschaft mit, die umso schwerer waren, als er die ganze Zeit hindurch von zu Hause keine Zeile bekam. In Krankheit, Hunger und Not hielt ihn aber der Gedanke an seine Frau und an seine Heimat aufrecht. Wiederholt hat er die Flucht versucht, wurde aber immer wieder ertwischt. Vor einem Jahr ist ihm die Flucht endlich gelungen und er kehrte über China nach Hause.

Von der langen und schweren Reise, vielmehr aber noch von den Entbehrungen all die Jahre hindurch geschwächt, verändert und zerlumpt, kam vor einem Jahre in Ahtalek ein Mann an, der sich als Johann Kocsis ausgab. Klopsenden Herzens schritt er durch die Gassen der Gemehnde, sprach niemanden an und wurde von niemandem erkannt. Aus dem Dorf eilte er auf das Gehöft hinaus, wo seine Frau wirtschaftete. Als er

sich in der Heimat erhängt.

auf seinem einstigen Grund ankam, pulste ihm das Blut wild durch die Adern. Er sah sich um, ob er wirklich zu Hause sei. Trotz gewisser Veränderungen erkannte er das Haus, in dem er vor Kriegsausbruch als junger Bauer zu wirtschaften begonnen hat.

Ein Tagelöhner kam des Weges. Er fragte ihn, ob die Frau K. V. noch da wirtschaftete. Er erhielt eine bejahende Antwort. Allerdings mit der Pingu-fügung,

daß die Frau nun anders heiße, da sie nach langem Warten auf ihren im Kriege verschollenen Mann geheiratet habe. Ihr Zind vom ersten Mann sei gestorben, vor sechs Jahren habe sie geheiratet und lebe mit ihrem zweiten Mann in glücklicher Ehe. Wie harte Hammerschläge traf ihn jedes Wort. Zuerst wollte er umkehren, entschloß sich nach hartem Kampfe jedoch, zu bleiben und auf seinem einjüigen Gute als Knecht zu arbeiten.

Schnurstracks ging er auf das Haus zu. Im Hof traf er den Bauer. Er sprach ihn an, ob er keinen Knecht brauche. Im selben Augenblick kam eben seine Frau aus der Küche zum Brunnen. Sie wurde nun auch herbeigerufen und nach einigen Minuten kamen sie überein. Der Ankömmling wurde als Knecht gebunden. So diente er über acht Monate. Diese Zeit war ihm aber schwerer, als all das, was er in der Gefangenschaft durchgemacht hatte. Oft wollte er sich zu erkennen geben, kam aber jedesmal davon ab, weil er nicht das Familienglück seiner Frau stören wollte.

Schließlich versagten seine Kräfte. Er brach unter der Last zusammen und erhängte sich vor einigen Tagen. Aus seinen Papieren ging hervor, daß er nicht Johann Kocsis, sondern Matthias Ahtalos heiße . . .

Der tragische Fall hat in der ganzen Umgebung Aufsehen erregt.

Der Banater Wein

findet reichlichen Absatz. Bekanntlich gab es im heurigen Jahr in jenen Gegenden, wo der Hagel keinen Schaden anrichtete, im Banat eine schöne und qualitativ ausgezeichnete Weinerte.

Der neue Wein ist auch jetzt noch süßlich wie Most und findet speziell in der Gegend von Mariensfeld, Mherö und Triebstewter bei guten Preisen reichlichen Absatz.

Die Preise bewegen sich gegenwärtig zwischen 8 bis 14 Lei pro Liter, je nach Gradhaltigkeit der Weine.

In den sonstigen Wein Gegenden des Banates, namentlich Szilasz, Refasch, Bentschel und auch im Araber Weinberg (Seghalja), sowie in der Donaugegend werden auch höhere Preise (12—18 Lei) erzielt.

2700 Bauern erschossen.

Eine japanische Schandtat.

London. Nach einer Meldung der chinesischen Gesandtschaft aus Peking haben die Japaner bei Muden die Bevölkerung dreier Ortschaften auf dem offenen Feld versammelt, angeblickt, um in Verbindung mit den aufständischen Bewegungen eine Untersuchung vorzunehmen.

Als 2700 Chinesische Bauern mit Frauen und Kindern sich der Welsung gefügt hatten, wurden sie mit Maschinengewehren niedergemetelt. Nachher wurden die Leichen verbrannt, die Häuser der betreffenden Orte niedergehauen und die Lecker an Koreaner verschickt. Nur 130 Chinesen konnten sich durch Flucht retten.

Die geschiedene Frau

von Sanlean und ihr Erhaltungsbetrag.

Der Sanleaner Landwirt Michael Piko ließ sich vor einigen Monaten von seiner Frau scheiden. Das Gericht verurteilte ihn zur Bezahlung eines monatlichen Erhaltungsbetrages von 1500 Lei. Vor nicht so langer Zeit aber starb Piko, der sein Haus, auf das die Frau im Ausmaße ihrer Forderung intabuliert war, verkaufte. Der Käufer, Johann Weiglein, hat das Haus lastenfrei übernommen, nachdem die Ertrabulation vorher durchgeführt wurde. Die Frau beschuldigt nun Weiglein der willkürlichen Hinterziehung und erstattete gegen ihn die Strafanzeige. Weiglein gab bei der Verhandlung, welche jetzt beim Araber Gerichtshof stattfand, an, daß er von nichts wußte, denn er habe das Haus schuldenfrei übernommen, was regelrecht durchgeführt wurde. Die Verhandlung wurde zwecks Einbernahme des kön. Notars, welcher die Verkaufsurkunde ausgestellt hat, verschoben.

Geflügel-Ausstellung

in Fatschet.

Am 10. und 11. Dezember 1932 arrangiert der Verein „Porumbelul“ in Fatschet eine Geflügel-, Tauben- und Singvögel-Ausstellung. Es gelangen alle Gattungen Hühner, Tauben, Gänse, Puten, Singvögel, Fasanen, ferner Brutmaschinen und andere Geflügelzuchtgeräte zur Ausstellung. Derselben wird großes Interesse entgegengebracht, umsomehr, da diese Ausstellung die erste dieser Art in Fatschet ist. Anmeldungen und Anfragen sind an den Verein „Porumbelul“, Fatschet (Sub. Severin) zu richten.

Deutsche!

Am billigsten kauft Ihr Stoffe und Schneiderzugehöre im Spezialgeschäft

Rabong & Schneider

Temesvar, Innere Stadt, St. Georgs-Platz, r. t. Bischofspalats.

1076

„Zerbrech“ mir den Kopf



— über den Notärzverband, der sich die Rolle des Scharfrichters zuschreibt, indem er ausspricht, daß diejenigen Notäre, welche ihre Stellen dem vormaligen Regionaldirektor Peter Julian infolge von Bestechungen verdanken, aus dem Verbande auszuschließen seien. Damit scheint aber das System nicht beseitigt, denn so lange es noch Regionaldirektoren gebe, welche es unmöglich machen, ohne zu schmierieren in einen Notärzsturz ausgenommen zu werden, später aber dann zu einer Stelle zu gelangen, so lange wird es Menschen, die ein Anrecht darauf haben, zu leben und sich durch ehrliche Arbeit eine Zukunft zu schaffen, sich der Mittel zu bedienen, welche dahin führen. Der Hochschiff ist bei uns mal eingeführt. Er muß da und dort geleistet werden, ob wir eine Zuständigkeit oder Aufrechterhaltung brauchen, in Fällen von Notifizierungen und militärischen Einstellungen. Bei der Erlangung von Agrarfeldern mußte geradeso geschmiert werden, wie bei der Waggonbeschaffung und bei öffentlichen Lieferungen usw., weil ein System vorhanden ist, das nicht niedergeboren werden kann, trotzdem sich alle produktiven Stände dagegen auflehnen. So lange die Vertreter dieses Systems in den Regionaldirektoraten und Ministerien sitzen, kann man es niemandem verargen, wenn er sich dasselbe zu eigen macht und auf diese Weise zu einer Stellung gelangt. Nicht anders ist dies bei der Erlangung einer Notärzstelle gewesen, worüber man sich heute im Notärzverband so entrüstet. Nur diejenigen sollen ausgeschlossen werden, welche durch den Fall Julians aufgedeckt wurden? Und was geschieht mit den vielen anderen, deren ungeraden Wege nicht aufgedeckt wurden? Die können weiter Mitglieder des Notärzverbandes bleiben? ... So erfordert es die Reputation des Notärzverbandes! ..

— über die besondere Lage, in welcher sich der Agrarstaat Rumänien befindet. Im Banat, von dem man zu sagen pflegte, daß hier Milch und Honig fließt, gibt es seit zwei Tagen kein Brot, weil die Regierung infolge der Mähernte eine Einfuhr unseres Hauptproduktes, h. i. Weizen, vermeiden will, durch Schaffung eines Einheitsbrottes, wie wir es in der Kriegszeit zu kosten Gelegenheit hatten. Es ist aus Weizen- und Maismehl zusammengesetzt und soll sehr bekömmlich sein. Hat nebenbei auch den Vorteil, daß davon nicht so viel verbraucht wird, als von reinem Weizenbrot. Und darin liegt der ganze Vorteil der Ministerialverordnung. Die Stadtverwaltungen, in deren Kompetenz die Durchführung dieser zeitgemäßen Verordnung, die man Hungerverordnung nennen könnte, fällt, tragen auch noch ihren Teil dazu bei, um durch die Preisbestimmung gleichzeitig auch ein soziales Problem zu lösen. Es werden Preise festgesetzt, von denen beiseite nicht gesagt werden kann, daß sie zu hoch sind. Nur hat man auf diejenige Klasse vergessen, welche das Brot um den festgesetzten Preis liefern sollten. Dies sind die Bäcker, die aber daß sagen. Wenigstens in Brad gab es am Samstag fast kein Brot. Der Zustand verschlimmerte sich aber noch am Sonntag und Montag. Wir haben also die schönsten Aussichten, in die Kriegszeit zurückverkehrt zu werden und uns Mehl oder Brot im Schleichhandel zu beschaffen, wer sich's eben leisten kann. Eine Frage ist es nur, was die vielen tausenden Familien machen sollen, die auf das Integralbrot der Regierung angewiesen sind. Werden wir nicht etwa noch die behördliche Überprüfung auf Grund des Markensystems erleben? Wir halten nicht weit davon.

Todesfall in Neuarab.
In Neuarab ist am Sonntag der 58-jährige Landwirt Josef Ander nach längerer Krankheit an einem unheilbaren Leiden gestorben. Er wird von seiner Frau, von sechs Kindern und einer weitverzweigten Verwandtschaft betrauert.

Die „Kontingentierung“ ist da!

Das Vermisssystem wird wieder auflieben.

Die „Araber Zeitung“ war das erste Blatt, welche seine Stimme gegen die Kontingentierung der Einfuhr erhoben hat. Aber unsere Stimme verhallte in der Wüste und trotz unserer Warnung steht die Kontingentierung vor der Tür. Wenn nicht in letzter Minute alle interessierten Kreise ihre Kräfte zusammenfassen und den Kampf gegen die geplante Maßnahme mit aller Energie ergreifen, wird die Kontingentierung eingeführt sein, noch ehe wir uns dessen versehen.

Was bedeutet die Kontingentierung eigentlich? Eine Kommission setzt sich in Bukarest zusammen, die aus den Vertretern des Handels-, Finanz- und Außenministeriums, außerdem aus den Delegierten der Fabriksindustriellen, der „Union der Handelskammern“ und endlich aus dem Vertrauensmann des Freiaministeriums besteht. Diese Kommission soll von nun an bestimmen, welche Artikel und welche Quantitäten von denselben aus welchem Land und welcher Fabrik eingeführt werden dürfen.

Schon die Zusammensetzung der Kommission bestimmt die Richtlinien der zu fassenden Beschlüsse. Das Finanzministerium und das Handelsministerium haben das Interesse, daß zum Schutze unserer Valuta je weniger Waren aus dem Auslande herein kommen mögen, ohne Rückfließ darauf, ob die Bevölkerung diese Waren notwendig hat oder nicht. Die Fabriksindustriellen und die Union der Handelskammern, die auch vollkommen unter dem Einflusse der Großindustrie steht, werden einen Zweck verfolgen, daß nämlich die ausländische Konkurrenz vollkommen ausgeschaltet wird und die einheimischen Kartelle ihre Preise infolge des Fehlens der ausländischen Konkurrenz in je größerem Maße erhöhen können.

Das Kriegsministerium ist nur für das Kriegsmaterial besorgt und hat nicht das mindeste Interesse, daß an den Armeelieferungen die Kaufleute und Gewerbetreibenden auch beteiligt sein sollen, ist es doch viel einfacher, in großen Losen zu kaufen, statt

mit vielen kleinen Lieferanten zu tun haben. Es ist daher klar, daß diese Kommission dahin arbeiten wird, daß außer den Rohstoffen für unsere Großindustrie je weniger Waren aus dem Auslande importiert werden.

Nun kommt die zweite Frage, die noch wichtiger ist. Wer soll den Kontingent erhalten. Nun können wir ein Geheimnis verraten. Wenn davon die Rede sein wird, ob ein ehrlicher Kaufmann in einer Stadt der neuen Gebiete die Einfuhrerlaubnis erhalten soll oder aber einer der Bukarester Berufsvermittler. Wie bisher, wird immer der Letztere die Bewilligung erhalten, und die Kaufleute und Gewerbetreibenden des Banates und Siebenbürgens werden das Nachsehen haben. Die Beziehungen und das Backschiffgeld der Bukarester werden in jedem einzelnen Falle den Sieg davontragen.

Die Rolle des Jeremias, der nur Ungünstiges prophezeite, ist nie dankbar gewesen. Wir müssen aber schon jetzt prophezeien: das Kontingentierungssystem bedeutet das Aufleben des gottfälligen Vermisssystems, an welchem einzelne „Eingeweihte“ Riesensummen verdienen, der legale Handel aber schwere Summen draufzahlt.

Für den Importeur ist es eine Lebensfrage zu importieren. Er wird daher geneigt sein, für eine Bewilligung auch gewisse Beträge zu riskieren. Für manchen Beamten in Bukarest, dessen Gehalt so gering ist, daß er von demselben nicht einmal die Wohnungsmiete bezahlen kann, ist es aber eine Lebensfrage, Geld zu verdienen. Folglich wird er die ihm für die Bewilligung angebotenen Beträge nehmen. Um diese Beträge, welche in gewisse Taschen fließen, wird sich der Preis sämtlicher Artikel, die wir aus dem Auslande beziehen müssen, verteuern. Das Kontingentierungssystem bedeutet außer anderen Nachteilen daher eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung.

Zu gleicher Zeit, wo die Regierung ständig davon spricht, daß die Lebenshaltung verbilligt werden muß.

R. M.

25 Millionen Menschen, die nicht arbeiten dürfen.

Die Weltgeißel der Arbeitslosigkeit.

Das Statistische Reichsamt in Berlin gibt einen neuen Gesamtüberblick über die Arbeitslosigkeit innerhalb der statistisch einigermaßen erfassbaren Nationen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt beträgt Ende des zweiten Vierteljahres 1932 etwa 25 Millionen, die sich auf die großen Ländern folgend verteilen:

	1931	1932
Deutschland	4,21 Mill.	5,22 Mill.
England	2,91	2,81
Frankreich	—	1,15
Vereinigte Staaten	8,—	11,40
Italien	—,69	—,95
Tschechoslowakei	—,28	—,59
Kanada	—,48	—,63

Prozentuell zur Gesamtbevölkerung ergibt es folgendes Bild:

Deutschland	6,1 Proz.	8,5 Proz.
England	5,9	6,2
Frankreich	1,1	2,7
Vereinigte Staaten	6,4	9,2
Tschechoslowakei	1,9	4,—
Italien	1,4	2,2
Kanada	4,6	5,4

Hierin würden die Vereinigten Staaten mit 9,2 Prozent an der Spitze marschieren. Mit ganz geringem Abstand folgt ihnen Deutschland wo man sich mit Recht vor dem kommenden Winter fürchtet und glaubt, daß er nicht ohne erheblichere Unruhen und Kravalle vorübergehen wird.

Beachtlich an der Arbeitslosenziffer der verschiedenen Nationen ist im übrigen eine stärkere Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Agrarländern oder in den stärker mit Landwirtschaft

durchsetzten Ländern. Gerade aber hier muß in Betracht gezogen werden, daß die Arbeitslosigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung nur schwer und unvollkommen erfasst werden kann. Der Bauer wird nicht arbeitslos, sondern in seinem Lebensstand immer tiefer gedrückt. Erst wenn er nicht mehr vegetieren kann, verläßt er Scholle und Hof, um nun in die Arme der sichtbaren Arbeitslosigkeit als Unterstützungsempfänger eingegliedert zu werden.

So ist die Statistik wohl geeignet, einen gewissen Ueberblick über die Geißel der Arbeitslosigkeit zu geben. Aber sie ist nicht in der Lage, die Gesamtarbeitslosigkeit innerhalb der Welt zu erfassen, die noch bedeutend höher geschätzt wird.

In Deutschland erhalten die zum Nichtstun verurteilten Arbeitslosen (mit Frau und Kind, dies sind drei Personen) eine tägliche Unterstützung von 1—2 Mark (40—80 Gel) je nach dem Ort, wo sie zu leben gezwungen sind, Staatsunterstützung. Dasselbe ist in Amerika, England und sonstigen Kulturstaaten der Fall.

Und bei uns? Hier werden nicht einmal jene Leute pünktlich bezahlt, die im Staatsdienst arbeiten oder pensionärberechtigt sind. Man fragt daher mit Recht: Was tut Romänien zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die bei uns zwar nicht statistisch erfasst ist, täglich aber erschreckendere Ausmaße annimmt?

Kulturelles in Ostern.

In der Gemeinde Ostern wurde ein schöner Plan ins Auge gefaßt. Wie man uns mitteilt, besteht dort die Absicht, über Winter eine ganze Reihe von Vortragsabenden zu veranstalten, um das deutsch-kulturelle Leben in dieser schönen Gemeinde zu heben und den Sinn für geistige Arbeit zu wecken. Der erste derartige Abend, der sich sehr abwechslungsreich gestaltete, hat am vorigen Sonntag stattgefunden und hat eine gute Wirkung unter den Anwesenden ausgeübt.

Jungpfarrer Mia. Frauenhofer sprach über Deutschum und Abnensitten, worauf der Habsfelder Arzt Dr. Geog Scheipner einen fesselnden Vortrag über die südostdeutschen Siedlungen hielt und Dr. Pink über die Einwanderung der Schwaben sprach. Nach einleitender Rede brachte Dr. Zvergal aus Graban das Gedicht „Tirol“ unseres Heimatsdichters Peter Jung sehr wirkungsvoll zum Vortrage. Nach einer Rede des Ortslehrers Jakob Wilhelm trugen die Mitglieder des Dilettantenvereines durch Deklamationen und Volkslieder zur Abwechslung des Abends bei.

Der erste Abend war auch von auswärtigen Gästen gut besucht. Der Abend, der 1800 Gel einbrachte, wurde mit einem animierten Tanzfranzögen abgeschlossen.

Wohlfahrt in Temesch-Torontal

von Seite Ungarns soll gehoben werden.

Bekanntlich hat Ungarn eine Wohlfahrt auf das Temesch-Torontal Komitat angeordnet, wodurch auch der Transitverkehr nach Oesterreich und Italien gehemmt ist. Der Temeschwarer technische Generalinspektor Dr. Tiborius Cristea, der in Budapest weilte, sprach im Ackerbauministerium vor und erhielt die Zusage, daß die Sperre in kürzester Zeit aufgehoben wird.

Diesbezüglich wird das ungarische Ackerbauministerium nächst die notwendigen Verfügungen treffen.

Demzufolge werden auch aus dem Banat wieder Schweine über Ungarn nach Oesterreich exportiert werden können.

Minister auf der Anklagebank.

Madrid. In Madrid begann der Prozeß gegen 12 aemefene Minister aus der Zeit der Diktatur Primo de Ribera und gegen fünf Generale, die sich wegen der Diktatur zu verantworten haben. Der Prozeß wird vier Tage andauern.

Protest gegen die Revision

in Perjamosch.

Es hat im ganzen Lande eine scharfe Propaganda gegen den Revisionsgedanken angefaßt, welcher im Auslande propagiert wird. Die Propaganda findet ihren Ausdruck in Demonstrationen und Protestversammlungen. Eine solche wird am 14. Dezember auch in Perjamosch abgehalten.

Königstinder ohne Geld.

Ueber den jüngsten Sohn des engl. Königsgepaars, den Prinzen Georg, der im nächsten Monat seinen 30. Geburtstag feiert, sind wieder Gerüchte im Umlauf. Es heißt, daß der Prinz sich mit der Prinzessin Ingrid von Schweden, die zurzeit in England zu Besuch ist, verloben wird. Die Heirat soll aber aus einem recht bürgerlichen Grund auf Schwierigkeiten stoßen.

Sowohl der König von England, wie auch der König von Schweden sollen nicht reich genug sein, um dem jungen Paar einen standesgemäßen Haushalt zu ermöglichen. In Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage wird auch das britische Parlament kaum, wie seinerzeit im Fall des Herzogs von York, eine besondere Apanage bewilligen.

Priesterweihe in Detta.

Wie wir erfahren, wird dieser Tage in Detta ein schönes, erheben- des Fest begangen. Ein talentierter junger Dettaer, der seine Studien in Teutschland absolviert, wird dieser Tage in der Dettaer Kirche im Be- sein seiner Landsleute zum Priester geweiht. Der absolvierte Theologe, der vor dem Empfang der Priester- weihe steht, Julius Lamoth, stammt aus einer angesehenen Dettaer Fam- lie. Sein Vater war in der Serliano- scher Concordia-Biegelei Prokurist und ist gegenwärtig Leiter der Boh- schen Biegelwerke in Karlsburg (Sie- benbürgen).

Der Heimatort und Stammsitz der Familie Lamoth ist und bleibt aber Detta. Der ansehende Priester hat an der Unterfertigung zu Bonn seine philosophischen und theologischen Studien absolviert. Er wird vom Diözesanbischof Dr. Augustin Bacha am 4. Dezember in der Dettaer Kir- che zum Priester geweiht. In Detta — wie wir weiter erfahren — trifft man bereits große Vorbereitungen zu dem schönen Feste. Julius Lamoth wird auch seine Primizmesse in Det- ta lesen. Bei dieser Gelegenheit wird der hiesige Domherr Ludwig War- pert als Manubektor fungieren.

Sanktandreas und Triebswetter

für die Temeschwarer Ar- beitslosen.

Der Sanktandreas Gemeinderat- ter Peter Zanzer hat eine Aktion zu- gunsten der Temeschwarer Arbeitslo- sen eingeleitet. Es wurden Mehl, Ge- treide und sonstige Lebensmittel auf- gebracht. — Auch in Triebswetter wurde für die Arbeitslosen gesam- melt und es wurden dabei aufge- bracht: 1854 Lei, 3344 Kilogramm Lebensmittel und 78 Kilogramm ge- brauchte Schuhe und Kleider. An Le- bensmitteln wurden gespendet: 873 Kilogramm Weizen, 232 Kilogramm Mais, 158 Kilogramm Gemüsen, 19 Kilogramm Speck, 70 Kilogramm Sei- fe, 200 Kilogramm Zwiebeln, 300 Kilogramm Bohnen, 1492 Kilogramm Kartoffeln. Es spendeten außerdem das Pfarramt 300 Lei, der Frauen- verein 600 und Rosenkranzverein 100 Lei.

Vergewaltigung einer Stenotypistin,

welche diese jahrelang duldete.

Großes Aufsehen hat in Temesch- war die Anzeige einer Stenotypistin, Mona Pettko, gegen ihren Chef, den bekannten Advokaten Dr. Emmerich Antal, erregt, die behauptet, von ihm Chastetät geübt worden zu sein. Als sich dann in fünf Fällen böse Koliken ein- stellten, hat sie Dr. Antal jedesmal zu einem anderen Arzten geschickt, da- mit er ihr die Frucht abtreibe.

Der Temeschwarer Gerichtshof hat- te sich mit diesem Ankerst in der Gerichte- Strafkasse zu befassen. Dr. Emme- rich Antal bestritt energisch, nähere Details an Mona Pettko gehabt zu haben. Die anwesenden Juristen lehnten ebenfalls einen Einarriff gegen das fehlende Leben vorgenommen zu haben.

Diese interessante Verhandlung wird hinter geschlossenen Türen ge- führt, so daß das neugierige Publi- kum zu kurz kommt. Das Gericht hat hier ein schweres Problem zu lösen. Es wird darüber zu entscheiden sein, ob es als unabweisbar zu entscheiden hat, ein Mädchen nach erfolgter Vergewaltig- ung noch weiter in den Diensten des Attentäters verbleibt und sich auch noch weiter heranzustellen läßt. So hat sie schließlich schwanger mit und dann an ihr fünf verbotene Einariffe gegen ihren Willen vorgenommen werden mußten. Es scheint, daß von einer Vergewaltigung bis zur anderen immer ein ganz friedliches Verhält- nis zwischen den beiden geherrscht hat.

Erhöhung des Banknotenumlaufes

ohne Gefährdung der Währung.

Im Jahre 1931 sind, wie dies an- berwärts gesehen ist, die Einlagen nicht bloßiert worden, sondern die rumänische Nationalbank gab den Hauptbanken genügend Mittel zur Verfügung, um Einlagen zurückzu- zahlen.

Dies allein bedeutete eine Erhö- hung des Umlaufes um 5 Mil- liarden Lei.

Dies bedeute aber auch den Be- ginn einiger ungesunden Erscheinun- gen auf dem rumänischen Finanz- markt. Viel Kapital wurde gehortet, und zwar sowohl in Lei wie in De- visen oder Gold und sehr viel Kapita- l ist in Investitionen von Immo- bilien gebunden worden. Bei einem Vergleich des Standes vom 1. Ok- tober dieses mit dem 1. Oktober des vergangenen Jahres sieht man, daß schon vor einem Jahre der Umlauf (kalkuliert nach der Auboin'schen Methode) bloß 27.3 Milliarden be- trug (hievon Banknoten 23.2, laufen- de Kredite 2.1 und Münzen etwa 2 Milliarden Lei).

Das Steigen des Umlaufes seit dieser Zeit wurde nur durch Zustro- men von Publikums-einlagen bei der Nationalbank und der Erhöhung des Teilumlaufes der Erhöhung des. Der wirtschaftliche Redakteur des „Abeverul“ konstatiert, daß von die- ser Seite keine Gefahr drohe, weil die Emission der Metallmünzen auf 3800 Millionen Lei beschränkt ist und das Anwachsen der laufenden Rech- nungen nur eine logische Konsequenz der im vergangenen Jahre begange- nen Fehler, jedoch keine Gefahr für die Währung darstelle.

In seinem letzten Bericht über die wirtschaftliche Lage Rumäniens ver- wies der gewesene technische Berater der Rumänischen Nationalbank, Ro- ger Auboin, mit Besorgnis darauf, daß der Währungsumlauf am 3. September dieses Jahres um nahezu 5 Milliarden Lei gegenüber dem Vorjahre angewachsen war.

In die Umlaufsmittel, die 29.6 Milliarden Lei betragen, rechnet allerdings Auboin neben den Bank- noten auch die laufenden Konten der Nationalbank und die metallenen Teilumlaufmünzen ein. Von diesem Augen- blick an kann man eine stetige Ab- nahme der Umlaufsmittel verzeich- nen. Im Ultimo-Oktoberausweis ist der Umlauf von Banknoten weiter sinkend mit 21.2 Milliarden Lei ver- zeichnet, und dies gleichzeitig mit der Abhebung des Finanzministeriums von 500 Millionen Lei aus dem eigen- en Fond, der dadurch von 780 auf 249 Millionen Lei gesunken ist.

Diese zwei parallel verlaufenden Tatsachen geben der rumänischen Presse Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Bedeutung der Gewährung

von Vorschüssen durch die National- bank nicht übertrieben werden dürfe. Es wird darauf verwiesen, daß die Steigerung der Umlaufsmittel durch die Art hervorgerufen wurde, wie die rumänische Bankkrise gelöst worden ist.

Wem gehört Grönland?

Der Streit um das ewige Eis.

Im Haag. Hier begann vor dem Internationalen Gerichtshof die öf- fentliche Verhandlung in der Frage des Besitzrechtes über Ostgrönland. Norwegen hat im vorigen Jahre, nach jahrelangen Verhandlungen mit Dänemark, Ostgrönland durch Belg- jäger besetzen lassen und erklärt, über Ostgrönland die Souveränität aus- zuüben. Dagegen sträubt sich Däne- mark und hat vor dem Internatio- nalen Gerichtshof die Klage einge- reicht.

60 betrunkene Schweine.

Das seltsame Schauspiel von 60 Schweinen, die sich in verschiedenen Stadien der Betrunkenheit befanden, bot sich im Dorf Boyen dar. Die Schweine sollten nach einem Schlachthaus in Basel auf einem Lastkraftwa- gen gebracht werden, aber der Wagen schleuderte und stieß gegen die große Lonne mit jungem Wein, die am Wegrand stand.

Einige der Tiere wurden in die Lonne hineingeschleudert und erhiel- ten dadurch eine nicht wiederkehren- de Cerebration, einen ausgiebigen Gradkoma einzunehmen andere; an- dere der Rüsselträger, denen dieses Glück nicht zuteil wurde, hielten sich schablos, indem sie mit vollen Zügen aus einem Miniatursee von Wein schlürften, der sich am Wegrand ge- bildet hatte.

Die Kosten dieses „Schweine- Trunks“ werden auf 2600 Mark (mehr als 100.000 Lei) geschätzt.

Die Staatsbürgerschaft jedem

der darauf Anspruch hat.

Bukarest. Eine Abordnung der jü- dischen Parlamentarier hat beim Mi- nisterpräsidenten in Angelegenheit chen und auf die Unzulässigkeit in dieser Frage hingewiesen. Sie ver- langten eine Revision des Staats- bürgerschaftsgesetzes.

In seiner Antwort erklärte Mi- nisterpräsident Maniu, daß jeder die Staatsbürgerschaft erlangen müsse, dem sie gebührt. Er gab ferner das Versprechen, alle Fehler, welche bei der Zuerteilung der Staatsbürger- schaft begangen wurden zu beheben.

Verbindungsbrücke Ludwigshafen—Mannheim



Die neue Mannheim-Ludwigshafener Brücke, eine mächtige Konstruktion, wurde in Anwesenheit des badi- schen Staatspräsi- denten sowie der Vertreter des Staatsministe- riums dem Verkehr übergeben.



— Schwör mir, daß Du mich nicht meines Geldes wegen zur Frau genommen hast. Ich weiß, daß Du Schanden hast...
— Ich schwöre, daß ich nie daran ge- dacht habe, meine Schanden zu bezahlen.

S P O R T S

Italien—Ungarn 4:2 (2:1).

Mailand. Vor 35.000 Zuschauern trugen die Auswahlmannschaften der beiden Län- der einen spannenden Kampf aus, der mit einem sicheren Siege der Techniker in der zweiten Spielhälfte zeigte die Italiener ein derart großzügiges Spiel, dem die Un- garn nicht standhalten konnten.

UWZ—Elektrika 3:0 (0:0).

Urad. Das Spiel der Araber Arbeiter mit den Temeschwarer Elektrikern konnte die Zuschauer nicht vollaus befriedigen, man hätte mehr erwartet. Die erste Spielhälfte zeigte ein Spiel gleicher Gegner. Nach der Pause muß Elektrika, da ein Spieler vom Wase verwundet wurde, mit 10 Mann spie- len. UWZ ist jetzt überlegen und liegt 3:1.

Ripensia—UDR 6:1 (4:0).

Temeschwar. Die Temeschwarer Profs- Mannschaft, die am vergangenen Sonntag in Reschiza eine unerwartete Niederlage erlitt, konnte jetzt Sonntag in einem Re- vanchespiel einen sicheren und hohen Sieg erringen.

Rinisz—TSC 4:2 (1:1).

TWZ—DSU (Wollindustrie) 1:1 (1:0).

Hungaria—Wienna 2:1 (0:0).

Budapest. Nach heroischem Kampfe konnte Hungaria einen minimalen Sieg über die Wiener erringen.

Frankfurt—Somogy 4:2 (2:0).

Marktberichte.

Araber Marktpreise.

Lebensmittel: Eier 2—2.20 Lei das Stück; Fettgänse 220—400, Magergänse 200—240, Fettenten 80—180, Magerenten 80—80, Her- bert 25—70, Hühner 60—80 Lei das Paar; Loh 8—10, Butter 70—80 Lei das Kilo; Milch 4—5, Rahm 25—30 Lei das Liter; Metzig 2—3, Rohl 1—2; Bohnen 6—7 Lei das Kilo; Zwiebel 3—5, Knoblauch 10—15 Lei; Äpfel 4—14, Sauerkraut 4—5 Lei das Kilo; grüne Paprika 3 Stück 1 Lei.

Wiesmarkt: Hornvieh 9—11, Rinder 11 bis 14, Schweine 14—17 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Getreidemarkt: Wittweizen 580, Neuwel- gen 480—490, Mais 160—165, Hafer 250, Gerste 250—280 Lei der Metzentner.

Banater Getreidemarkt.

Neuwelgen 520, Wittweizen 600, Negat- weizen 540, Altmais 180, Neumais 140, Fut- tergerste 230, Frühjahrsgerste 260, Hafer 280, Hirse 150, Moharsamen 150, Rübli- kerne 400, Sonnenblumenkerne 290, Woll- mann Kartoffel 185, Sommerrosenkartof- fel 290, Herbstrosenkartoffel 200, Rotklee 1800, Luzernekle 2600 Lei per 100 Kilo.

Berliner Getreidepreise.

Weizen 270, Roggen 630, Gerste 720, Ha- fer 520 Lei per 100 Kilo.

Wiener Marktpreise.

Getreidemarkt: Weizen 710, Roggen 490, Gerste 580, Hafer 360, Mais 260, Kartof- feln 480 Lei per 100 Kilo.
Wiesmarkt: Kühe 20, Rinder 17, Fleisch- schweine 48, Fetteschweine 42 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Krausburger Marktpreise.

Ruhmisch 5, Büffelmilch 8 Lei das Liter; Lechbutter 90, Kochbutter 60, Rübli 14, Schnitzkäse 25, Metzig 2, Zwiebel 8, Knoblauch 14, Kartoffeln 8, Äpfel 8, Bir- nen 28, Nüsse 20, Trauben 28 Lei das Kilo.

Friedenspolitik der Sowjets

Romänien gegenüber.

Paris. In der französischen Kammer wurde beschlossen, den Nichtangriffspakt mit Rußland zu unterzeichnen. Es wird demzufolge am Dienstag zum endgültigen Abschluß deselben kommen.

In demselben verpflichten sich die beiden Staaten, gegeneinander keinen Krieg zu führen und dürfen sich gegenseitig die Unantastbarkeit der Grenzen zu. Ein separater Punkt des Vertrages ist es, in welchem sich Rußland verpflichtet, Romänien gegenüber eine Politik des Friedens zu betreiben.

Zinsen für die Steuerrückstände

werden erlassen.

In einer Rundverordnung, welche an alle Finanzdirektionen gerichtet wurde, wird angeordnet, daß allen Steuerschuldnern, welche bis 11. Dezember ihre Rückstände begleichen, die Verzugszinsen zu erlassen sind. Und da sagt man noch, daß die Regierung nicht bestrebt ist, die Lage der Steuerzahler zu erleichtern.

Tragischer Tod

eines Sigmundhauser Kellermeisters.

Der 69-jährige Sigmundhauser Kellermeister Stefan Meßner, der Jahrzehnte lang im Weinkeller der Arader Firma Zaganyi angestellt war, ging am Samstag Früh, wie alltäglich in bester Gesundheit seiner Beschäftigung nach.

Im Weinkeller angekommen, wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und starb kurz darnach an einem Herzschlag.

Vom tragischen Ende dieses allseits beliebten arbeitsamen Menschen wurden dessen Angehörigen verständigt, die die Ueberführung des Leichnams in ihre Sigmundhauser Wohnung vornahmen. Das Leichenbegängnis fand Montag nachmittag unter großer Beteiligung der Sigmundhauser und Neuarader Bevölkerung statt. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau, geb. Theresia Junginger, mit 4 Kindern.

Kulturabend in Tschalewa.

Der Tschakowaer Jugendverein veranstaltete einen gelungenen Dilettanten-Abend, bei welchem ein Theaterstück zur Aufführung gelangte. Die Hauptrolle lag in den Händen Josef Hupfopfs. Die übrigen Darsteller waren: Lisa Marr, Nikolaus Ritter, Rosa Nießer, Maria Stein, Josef Kaufmann, Josef Kernweiß, Karl Baumann, Franziska Dolbah, Elia Thelb, J. Strauß, Stefan Rih, M. Quitter, A. Neurohr, M. Krumenader, J. Werschling, M. Herned, J. Kaufsch, G. Wresser und M. Weimer, die alle ihr bestes Können an den Tag legten. Anerkennung verdient vor allem Lehrer Andreas Kernweiß, der die Regie führte und auch den Jugendchor leitete, der durch Gesangsvorträge zur Hebung des Abends beitrug.

Todesfall in Orszhdorf.

Wie uns aus Orszhdorf berichtet wird, ist dort der Landwirt Johann Schmelzer im 57. Lebensjahre an einem unheilbaren Lungenleiden gestorben.

Der Verstorbene wird von seiner Frau geb. Katharina Fretot, von seinem Sohn, Schmie'nelster Josef Schmelzer, seiner Tochter, verehlt. Barbara Nachbrunn, seinen Enkelkindern und von einer weitverzwigten Verwandtschaft betrauert.

Trauung.

Dr. Walter Mader, Direktor des staatlichen Samenveredelungs-Institutes in Alttschanab, hat mit Frä. Wilhelmine Dlubos, Tochter des Josef Dlubos und dessen Gattin geb. Teresia Wrexl, den Ehebund geschlossen. Als Trauzeugen fungierten öferr. Konsul Dr. Josef Gabriel und Direktor Mladar Vargha.

Das neue Weinbaugesetz.

Im Amtsblatt Nr. 243 vom 17. Oktober ist das „Gesetz zur Regelung der Weinartenbepflanzung“ erschienen, das wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben.

Art. 1. Von der Veröffentlichung dieses Gesetzes im Amtsblatte an darf jedwede Neubepflanzung, Nachpflanzung oder Wiederherstellung von Weinärten nur mit Bewilligung der Landwirtschaftskammer vorgenommen werden. Bei der Erteilung dieser Bewilligungen müssen die Landwirtschaftskammern zusammen mit einem Vertreter der Weinbaubehörde in erster Reihe diejenigen Flächen in Betracht ziehen, die schon mit Weinreben bepflanzt waren, sowie bergige und hügelige Flächen. Gegen die Beschlüsse der Landwirtschaftskammern kann an den Verband der Landwirtschaftskammern appelliert werden.

Art. 2. Die Nachpflanzung, Wiederherstellung, oder die Neubepflanzung von Weinärten darf nur mit den von der Landwirtschaftskammer unter Mitwirkung des Weinbaubehördlichen genehmigten Sorten geschehen, wobei die Sorten der betreffenden Gegend berücksichtigt werden. Zu diesem Zwecke muß die Weinbaudirektion des Landwirtschaftsministeriums alljährlich die Liste der zur Vermehrung zulässigen Sorten veröffentlichen, die nach den in der Durchführungsverordnung festzusetzenden Bestimmungen gepflanzt werden dürfen. Jedwede Neubepflanzung, Nachpflanzung oder Wiederherstellung, die nach Veröffentlichung dieses Gesetzes ohne die unter Art. 1 vorgesehene Bewilligung oder mit anderen Sorten geschieht, als die vom Landwirtschaftsministerium bestimmten, müssen auf Verlangen der betreffenden Landwirtschaftskammer von den Verwaltungsorganen vernichtet werden.

Art. 3. Innerhalb von 3 Monaten vom Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzes im Amtsblatte, d. i. bis zum 17. Januar 1933, muß jeder Besitzer oder Bearbeiter von Weinärten, der Schreben und Lesen kann, eine schriftliche Erklärung beim Gemeindevorstand, zu der der Weingarten gehört, einlegen. Besitzer und Bearbeiter, die nicht schreiben und Lesen können, müssen diese Erklärung mündlich beim betreffenden Gemeindevorstand abgeben, die der Gemeindevorstand verpflichtet ist, unentgeltlich aufzunehmen und zu vervollständigen. Diese Erklärung muß folgendes enthalten: a) Namen, Vornamen und Wohnort des Besitzers; b) Lage des Weingartens mit gleichzeitiger Angabe der Nachbarn; c) beplante Weinartenfläche und in Ertrag befindliche Fläche; d) Art der gepflanzten Reben (Veredelungen, Einheimische oder Direktträger); e) Alter des Weingartens; f) Prozentsatz der Pflanzstellen und g) Unterschrift des Besitzers oder Bearbeiters, der die Erklärung abgegeben hat. Bei den Daten unter c) und f) ist eine Toleranz von plus oder minus 10 Prozent zulässig.

Art. 4. In jeder Gemeinde zentralisiert der Vorsteher die Erklärungen und trägt sie in eine Liste in dreifacher Ausfertigung ein. Innerhalb von 30 Tagen nach Ablauf des Termines für die Einreichung der Erklärungen sendet das Gemeindeamt diese Erklärungen zusammen mit einem Exemplar der Liste an das Landwirtschafts- und Domänenministerium. Das zweite Exemplar wird der betreffenden Landwirtschaftskammer übersendet, während das dritte im Gemeindeamt verbleibt.

Art. 5. Weine, Mostarten und jedwede einheimischen alkoholischen Getränke dürfen nur dann die Herkunftsbzeichnung der betreffenden Gegend oder Ortschaft führen, wenn sie tatsächlich aus der betreffenden Gegend, Halbe, Berg oder Ortschaft stammen. Diejenigen Besitzer, deren Erzeugnisse diesen Bedingungen entsprechen, können unter Berücksichtigung der in der Durchführungsverordnung dieses Gesetzes festzusetzenden Normen die Eintragung der Herkunftsbzeichnung für diese Erzeugnisse beim betreffenden Gerichtshof verlangen. In derselben Durchführungsverordnung wird auch die Prozedur der Abgrenzung der Regionen mit dem Rechte der Herkunftsbzeichnung festgesetzt.

Art. 6. Die Einfuhr von Weinen, Mostarten und jedweden anderen nichtmonopolisierten weingeisthaltigen Getränken aus dem Auslande darf nur mit Genehmigung des Landwirtschaftsministeriums und auch dann nur von denjenigen Produkten erfolgen, deren Herkunft in dem Auslande festgesetzt wurde. Die Formalitäten zur Einreichung dieser Autorisation werden ebenfalls durch die Durchführungsverordnung geregelt.

Art. 7. Die Anwendung der Herkunftsbzeichnung für andere Erzeugnisse als diejenigen, für die sie festgesetzt wurde, ist unter den in diesem Gesetze vorgesehenen Strafen verboten.

Art. 8. Es werden mit einer Strafe von 10.000—100.000 Bel und der Konfiskation der Getränke alle diejenigen bestraft, die eine Einfuhr vornehmen ohne die in Art. 6 vorgesehene Bewilligung zu besitzen, sowie diejenigen, die wissentlich Weine, Mostarten und jedwede andere weingeisthaltige Getränke oder irgendwelche einheimische oder ausländische Weinbau- oder Obstbauprodukt unter einer anderen Herkunftsbzeichnung in den Verkehr bringen, das nicht von der betreffenden Gegend, Weinberg, Halbe oder Ortschaft sowie der betreffenden Sorte stammt.

Art. 9. Die Kontrolle und die Feststellung der Uebertretungen dieses Gesetzes werden auf folgende Art vorgenommen: 1. Durch die von Seiten der Abteilung zur Bekämpfung der Weinverfälschungen hierzu eingesetzten oder damit betrauten Organe des Landwirtschaftsministeriums. 2. Durch die Organe der Monopolverwaltung oder durch sie delegierte Generalinspektoren, Generalinspektoren, Finanzdirektoren, sowie durch das ganze Kontroll- und Konstatationspersonal des Finanzministeriums. Die staatlichen Verwaltungsbehörden und die Organe der Staatsbahnen sind verpflichtet, die genannten Organe in jeder Beziehung zu unterstützen und ihnen alle nötigen Informationen zur Verfügung zu stellen. Die Verwaltungsorgane der Polizei sind ebenfalls verpflichtet, auf Wunsch der oben erwähnten Organe bei der Ausübung ihrer Obliegenheiten zu begleiten.

Art. 10. Die Uebertretungen müssen zu jeder Tagesstunde aber auch bei Nacht wann immer mittels Protokoll festgestellt werden. Das Protokoll muß von den Organen, die die Uebertretung festgestellt haben, und von den Uebertretern unterschrieben werden. Wenn diese das Protokoll nicht unterschreiben wollen, muß das Protokoll wenigstens von einem Zeugen unterschrieben werden, wobei die Verweigerung der Unterschrift ebenfalls angemerkelt werden muß. Wenn auch Gefäße mit Getränken konfiskiert werden, müssen diese einem Beforderer zur Aufbewahrung übergeben werden, in welchem Falle dieser das Protokoll ebenfalls unterschreiben muß, oder dem Uebertreter übergeben werden. Die Uebertreter haften für die übernommenen Getränke, widrigenfalls gegen sie die Bestimmungen des Strafgesetzbuches für den Fall der Entziehung unter dem Titel Anwendung finden. Eine durch den die Uebertretung feststellenden Agenten beglaubigte Abschrift des Uebertretungsprotokolls wird dem Uebertreter oder dessen Vertreter zurückgelassen, während das Original dem Landwirtschaftsministerium zugesandt wird. Dieses verhängt nach Anhören auch der Weinbaudirektion die Strafe. Das Strafurteil wird dem Uebertreter durch die Verwaltungsorgane bekanntgegeben. Der Uebertreter kann hingegen innerhalb von 15 Tagen nach Empfang der Mitteilung bei dem Gerichtshof der Ortschaft, wo die Uebertretung begangen wurde, appellieren. Der Appell muß bei sonstiger Nichterklärung entsprechend begründet sein. Der Gerichtshof urteilt mit Vorzugung gegenüber anderen Fällen ohne Recht der Opposition, wobei von Amts wegen der Appellant und das Landwirtschaftsministerium vorgeladen werden. Die Entscheidung des Gerichtshofes unterliegt dem Rekurs an den betreffenden Appellationshof innerhalb von 15 Tagen von der Veröffentlichung. Der Rekurs muß bei dem Gerichtshof eingereicht werden, der die Entscheidung erbracht hat. Die verhängten Strafen, die in Rechtskraft erwachsen sind, werden auf Grund des Gesetzes für die Einhebung und Verfolgung von Staatseinkünften eingehoben. Diejenigen, die auf Grund desselben Vergehens mit Geldstrafen belegt wurden, haften klarlich solldarlich. Die in diesem Gesetze vorgesehenen Uebertretungsprotokolle können wegen Formfehlern nicht annulliert werden und gelten vor Gericht als Beweismittel bis zur Erbringung der Gegenprobe.

Art. 11. Eine Durchführungsverordnung wird die Bestimmungen dieses Gesetzes näher erläutern.

Art. 12. Das Gesetz zur Regelung der Weinartenbepflanzung, veröffentlicht im Amtsblatte vom 22. April 1932, wird außer Kraft gesetzt.

Der Neuarader Gemeinderat

schützt seine Gewerbetreibenden.

Der Neuarader Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß in Zukunft auf dem Wochenmarkt nur einheimische Gewerbetreibende ihre Waren verkaufen können und auswärtige Händler, die stets mit minderwertiger Ware den schwäbischen Gewerbetreibenden den Markt verdrängen, nicht zugelassen werden.

Die Gemeinde hat zwar dadurch einen kleinen Verlust, an den minimalen Markttaxen, welche diese auswärtigen Händler bezahlt haben, jedoch ist derselbe nicht halb so groß, wie der dadurch entstandene Steuerertrag ausfällt, welcher infolge der Zuerkennung von ehrlichen Gewerbetreibenden entstanden ist. Auch in Arad und sonstigen Städten werden ausländische Gewerbetreibende und Markthändler nur bei den Jahrmärkten anerkennen und besteht dieser Schutz der einheimischen Industrie, Handel und Gewerbe schon längst.

Neue schwäbische Apotheker.

Wie man uns aus Klausenburg meldet, wurden am 24. ds. an der dortigen Pharmazeutischen Fakultät unsere schwäbischen Kommilitonen Nikolaus Roth aus Segenthan, der seine ganzen Studien mit Auszeichnung ablegte, und Peter Stöckel aus Lugosch zu Apothekern promoviert.

Eine dicke Dame

wird plötzlich mager und wogte 76 Paar Seidenstrümpfe über die Grenze schmuggeln.

Aus Großwardein wird folgende Schmuggelgeschichte berichtet: Eine auffallend korpulente Dame wollte in der Grenzstation Galmi eine Fahrkarte nach Sathmar lösen. Sie kam in allerletzter Minute und leuchtete und schwitzte, daß alle Welt mit der armen dicken Frau Erbarmen hatte.

Dem scharfen Auge des Zollbeamten entging es nicht, daß ein merkwürdiges Mißverhältnis zwischen den dünnen Beinen und dem umfangreichen Rumpf der eiligen Reisenden bestand. Er ließ also die Dame trotz ihres Gezetters nicht mit dem Zuge abfahren, sondern ließ sie höflich ein, sich einer Selbstbesichtigung unterziehen zu lassen. Das Resultat war frappant: nicht weniger als 76 Paar funkelneue Damenseidenstrümpfe konnten von den Hüften der Schmugglerin abgewickelt werden, die sich nunmehr als eine schlaffe Maib entpuppte.

Ihre Verteidigung, sie habe die Strümpfe von einer Verwandten als Geschenk erhalten, schenkte Polizei und Gericht keinen Glauben und nun wird die „Strümpfdiebin“ brummen müssen.

Wenn Hunde Fußball spielen

Ganz wie bei Menschen.

Darüber berichtete unter dem zitterten Titel ein polnisches Blatt kürzlich folgendes:

„Im gegenwärtigen Programm des Warschauer Zirkus tritt eine Gruppe dreierhundert Bulldoggen auf, die in der Arena ein „Fußballmatch“ austragen. Bei einer Probe getreten die vierbeinigen Fußballkämpfer in solchen Eifer, daß sie dem Ball die Treppe hinunter auf die Straße folgten, wo ein Passant zu Boden gerissen und ein Obstverkäufer, der mit seinem Wagen vorbeifuhr, umgeworfen wurde. Es entstand ein Wirrwarr, bis die Zirkusdiener eingriffen, den Ball beschlagnahmten und den Hunden zur Strafe Ketten anlegten.“

In dieser Meldung ist nur Näheres darüber zu bemerken, ob die Fußballspielenden Hunde nicht auch den Schiedsrichter angefallen haben. Sollte dies geschehen sein, dann könnte man tatsächlich bewundern sagen: Sie spielten ganz nach menschlichem Vorbild! Nur daß die zweibeinigen Fußballspieler bei Disziplinwidrigkeiten nicht so streng bestraft werden.

Chicago trinkt schon Bier.

Die Prohibition durchgebrochen. — 2000 Bierhallen eröffnet.

New York. Die Stadtverordneten Chicagos haben beschlossen, daß die Produktion von Vollbier sofort aufgenommen werden kann, ohne erst die offizielle Ungültigkeitserklärung des Prohibitionsgesetzes abzuwarten. Innerhalb von 3 Tagen wurden auf Grund dieses Beschlusses bereits mehr als 2.000 Bierhallen eröffnet, die sich eines regen Zuspruchs erfreuen. Auch nach Deutschland sollen bereits größere Bestellungen von Chicago aus aufgegeben sein.

In den Staaten Kalifornien und Michigan der USA. steht eine allgemeine Amnestie für alle wegen Vergehens gegen das Prohibitionsgesetz Verurteilungen wegen Genusses von Alkohol sollen in diesen Ländern nicht mehr erfolgen.

Der Kleefamen steigt noch!

Wegen der Devisenfrage stockt die Ausfuhr in Kleefamen nach Deutschland und die Preise stehen schon seit 14 Tagen still. Deutschland hat unterdessen geschäftliche Beziehungen mit polnischen Händlern angeknüpft und wenn auch die polnische Ware qualitativ nicht mit dem Banater Kleefamen zu verwechseln ist, so bezieht es derzeit denselben doch größtenteils von dort, weil die Abwicklung von Geschäften nicht durch eine unglückliche Devisenperre erschwert wird.

Der Kleefamenerport dauert größtenteils bis Feber, so daß in den kommenden zwei Monaten noch Ausfuhr auf Ansehen der Preise ist und unsere Landwirte nicht gezwungen sind ihren Kleefamen mit 16—17 Lei das Mlo zu verkaufen. Man hofft, wenn nun die politische Krise in Deutschland überwunden ist, dann wird auch der Handel wieder intensiver beginnen und jene Landwirte gut fahren, die mit Erzeugnissen ausfallen konnten.

Abgeordneter Beller in Arab.

Wie uns Herr Abg. Beller aus Bukarest schreibt, hat er in Anwesenheit der Araber Deutschen Volksschule, wo man ebenfalls den Vor- und Nachmittagsunterricht einrichtet erhalten. daß man mit Rücksicht darauf, daß die heusschen Kinder der ganzen Stadt Arab in eine Schule gehen müssen, nur den Vormittagsunterricht beibehalten wird.

Welters teilt uns Herr Abg. Beller mit, daß er am Freitag vormittag in Arab sein wird und seinen Wählern in den Vormittagsstunden im Araber Gouamit zur Entaeannahme von Beschwerden oder sonstigen Erlebnissen zur Verfügung steht.

Selbstzunderfabrik in Busslach.

In Busslach ist man einer wahrhaftigen Fabrik für Selbstzunder auf die Spur gekommen, wo man sich ganz professionsmäßig mit der Erzeugung und dem Vertrieb von Selbstzündern befaßt. Die Fabrik ist im Hause des Josef Pustal eingerichtet. Bei Pustal wurden 111 Stück, Mlos Ciucea aber 128 Stück Selbstzunder vorgefunden. Sie wurden von der Monopolbehörde zu je 200.000 Lei Selbststrafe verurteilt und da sie den Betrag nicht zahlen konnten, der Temeschwarer Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Ein Auto verbrannt.

In der Nähe von Sanctandreas auf der Temeschwar-Araber Straße ist das Auto einer Temeschwarer Lackfabrik, welches mit Lackwaren und Schuhcreme beladen war und nach Arab fahren wollte, infolge Kurzschluß des Akkumulators in Brand geraten und gänzlich niedergebrannt. Die Schuhcreme und Lackwaren, welche mit Terpentin zusammengepackt erplobten, doch kamen Menschen dabei nicht zu Schaden.

Das Glück fand den Weg

Roman von GERT ROTHBERG. Copyright by Martin Neudhwaner Halle (Saale).

(25. Fortsetzung.)

Eine Stimme, die ihm das immer wieder zurief.

Gemüht! Er wußte ja, was mit dieser Heirat zugleich hatte kommen sollen. Das viele Wiedenersche Geld, das ihm Herr Wiedener oft plumpnarr in Aussicht stellte!

Fritz Bohgarten ging dabei den Gartenweg entlang. Eisfrost war es und es fing schon wieder an zu schneien. Er lief wohl dann noch eine Stunde durch diesen kalten, verschneiten Wintermorgen. Und jetzt kam erst das in ihm zum Ausbruch, was Ilse Wiedener ihm angetan durch ihre Bemerkung über Traute Wolscher.

Traute in Beziehungen zu dem berühmten Frauenjäger Heinz Altendorf? War denn so etwas nur möglich?

„Ich liebe Sie nicht!“ Klar und deutlich hörte er wieder diese Worte.

So liebte sie den Sänger? Sie war ihm treu? Traute Wolscher mit den schönen, reinen, dunkelblauen Augen liebte einen verheirateten Mann?

Woh! schöne keine Traute!

Wie es in ihm rief! Wohl noch nie hatte er deutlicher gefühlt, wie sehr er dieses kleine Mädel mit dem blasen, ernsten Gesicht liebte!

Wenn sie ihn hätte lieben können! Er hätte sie einer ganzen Welt zum Trost geheiratet! Das Alter war es nicht gewesen, was sie von ihm trennte, denn Heinz Altendorf war drei Jahre älter als er!

Und ihn liebte sie! Wenn man einer eifersüchtigen, kleinlichen Frau wie Ilse Wiedener glauben durfte! Er hatte es ihr zu glauben.

Wie tief war denn Ilse in seinen Augen gesunken, daß er ihr nicht einmal mehr vollsten Glauben schenken wollte?

Fritz Bohgarten stand neben der böllig verschneiten, alten Figur, die ihre Hand über den gleichfalls verschneiten Brunnen reichte.

„Kleine Traute, wie glücklich hätte ich sein können, wenn du zu mir gekommen wärest für immer. Was bin ich denn in diesen letzten Jahren gewesen? War ich denn ein Mensch? War ich nicht nur eine Maschine, die täglich ihr Pensum zu verrichten hatte? Und für wen arbeite ich denn überhaupt?“

Fritz Bohgarten preßte die heiße Stirn an den kalten Schnee der Brunnenfigur.

So stand er lange Zeit. Endlich atmete er langsam zum Hause hin. Aber er fühlte sich so müde und einsam wie nie zuvor. Und überall sah er Heinz Altendorfs schönes, triumphierendes Gesicht und neben ihm Trautes jungen Liebreiz.

Doben in seinem Zimmer noch verfolgte ihn dieses Bild, das ihn an allen Nerven riß. Fritz Bohgartens Hände ballten sich.

„Du Teufel — du! Deshalb bist du in meinem Leben und nimmst mir nun auch noch das Schönste, Wertvollste!“

Am anderen Morgen war alles wie sonst. Traute sah dünnlich auf ihrem Platz. Die Aufwartefrau hatt verschiedene Gegenstände auf Herr Bohgartens Arbeitstisch geschleift und lieblos hingestellt. Traute erhob sich, um das noch zu ordnen; denn sie wußte, daß der Chef dieses Unordentliche nicht liebte und es meißt dann sorgsam so rückt, wie er es haben wollte.

Traute stand am Arbeitstische Bohgartens und rückte dies und jenes gerade. Hier lag sogar noch ein Stäubchen. Und sorgsam entfernte sie es. Dann stand sie in Weichen stehend da, und so in Gedanken versunken war sie, daß sie den Eintritt des Chef überhörte. Erst sein „Guten Morgen!“ schreckte sie empor. Der Gruß klang unfreundlich, und die Anrede unterließ auch.

In Fritz Bohgartens Gesicht war

(Nachdruck verboten.)

plötzlich Mißtrauen. Dieses Mißtrauen überkam ihn mit Allgewalt.

Weshalb stand Traute an seinem Tische? Sie war — die Geliebte Heinz Altendorfs! Hatte der sie etwa dazu gemacht, um sich über alles, was hier vorging, orientieren zu können? Und besand sich vielleicht auch schon die neue Erfindung kopiert in Altendorfs Händen?

Mit einem raschen Schritt war Bohgarten an des Mädchens Seite: „Fräulein Wolscher, arbeiten Sie von jetzt an drüben im Büro! Ich werde jetzt hier nicht viel zum Arbeiten kommen und brauche aus diesem Grunde vorläufig keine Gehilfin.“

Traute zuckte zusammen. Hatte er sich verlobt und verlangte seine Braut, daß sie, Traute, von hier entfernt wurde? Der Kopf mit dem rostroten Haar senkte sich ganz tief, und die Wintersonne warf einen hellen Schein darauf.

„Kann ich da jetzt gleich hinübergehen?“

Traute wußte nicht, ob ein Wort von ihrer Frage zu hören gewesen war, denn die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Aber er mußte die Frage doch wohl verstanden haben, denn er sagte kühl:

„Gewiß, Fräulein! Sie fangen dann am besten gleich heute früh bei Buchhalter Kersten mit an.“

Er wandte sich seinem Arbeitstische zu und nahm keine Notiz mehr von ihr. Traute suchte mit zitternden Fingern ihre Sachen zusammen, und gerade, als sie das Laboratorium verlassen wollte, klang seine Stimme:

„Ich möchte Sie noch etwas fragen, Fräulein Wolscher.“

„Bitte, Herr Bohgarten!“

„Waren Sie mit Ihren Eltern im Konzert, in dem Heinz Altendorf sang?“

„Ja!“

„Und — es ist eine sonderbare Frage, dennoch hörte ich Sie gern von Ihnen beantwortet: Hatten Sie sich die Karten zu diesem Konzert selbst gekauft?“

„Nein!“

„Ich dachte es mir.“

Bittere Ironie schwang durch seine Stimme. Er wußte, daß es ein unwürdiges Verhör war und daß er dazu kein Recht hatte.

Kein Recht? Er war doch ihr Vormund? Ah, wie gut, daß er sich in dieser Minute darauf besann. Nun hatte er doch auch ein Recht zu seinen Fragen.

„Und kannten Sie Herrn Altendorf?“

„Ja!“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Wolscher. Ich muß Ihnen jedoch jeden Verkehr mit Altendorf untersagen, solange der Mann noch verheiratet ist. Bitte, richten Sie sich danach.“

Ohne sie noch eines Blickes zu würdigen, ging er schnell ins Nebenzimmer.

Traute stand da, starrte auf die Tür. Was hatte er gesagt? Was glaubte er von ihr? So schlecht war sie in seinen Augen, daß er so etwas auch nur in Erwägung ziehen konnte? Sie lief auf die Tür zu. Sie mußte ihm doch erklären wie das alles gekommen war. Er mußte sie anhören.

Da, als sie die Hand auf den Drücker legte, zuckte sie zurück. Wollte sie sich demütigen? Wenn er so schlecht von ihr denken konnte, dann konnte sie ihn mit ein paar Worten nicht vom Gegenteil überzeugen. Und — es war gut so, daß er sie aus seiner Nähe verbannte.

Diese letzten Wochen waren schwer genug gewesen. Und wenn sich ihr nur irgendwo eine Stellung bot, dann würde sie diese Stellung annehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Gutgelungene Operation.

In Blypa mußte sich die Gattin des dortigen angesehenen Kaufmannes Peter Verisean einer schweren Operation unterziehen, welche der Direktor des dortigen Spitals Dr. Eugen v. Parsch vornahm. Die Operation ist gut gelungen, so daß die Frau auf baldige Genesung rechnen kann.

Wölfe überfallen Döfer

in Polen. — Die Kälte und Schnee treibt die Bestien aus den Urwäldern.

Die in den letzten Tagen heretragene Kälte hat in Polen katastrophale Folgen gehabt. Unter anderem wurden auch die zahlreichen Wölfe, die sich in den Urwäldern in der Nähe der polnisch-russischen Grenze aufhalten, von der Kälte und dem gleichzeitig eingetretenen Schneefall gezwungen, die Wälder zu verlassen und sich den Behausungen der Menschen zu nähern.

Die hungrigen Tiere haben sich in Rudeln zusammengesunden und bedrohen die gesamte Bevölkerung, die den reißenden Bestien gegenüber machtlos ist.

Zuerst wurden nur hertenlos weibende Haustiere angegriffen, doch fielen die Wölfe bald auch einsame Bauern, ja selbst Militärposten an. Nun werden die allein patroulierenden Militärposten mit Handgranaten ausgerüstet um unter den Wölfen möglichst schnell aufräumen zu können.

Monopol für Viehserum

soll aufgehoben werden.

In Rumänien bildet bekanntlich die Herstellung und Verbreitung von Serum für die Bekämpfung von Tierkrankheiten und Seuchen Monopol. Nun befaßt sich das Ackerbauministerium mit dem Plan, dieses Monopol eventuell zu durchbrechen und nach ausländischem Muster auch in Rumänien Privatinststitute für Viehserumerzeugung und Verwertung erstehen zu lassen. Das Ministerium richtete vor einiger Zeit eine Zuschrift an die Landwirtschaftskammern, auch ihrerseits das Gutachten abzugeben, ob es nicht angezeigt wäre, das Monopol fallen zu lassen und bei der Präparaterzeugung auch das Privatkapital zu beteiligen.

Wetter im Monat Dezember.

Unser „Landmann-Kalender“ prophesiert für Dezember folgende maßliche Wetter: Bis 9. frostig, trüb und Eis; den 10. Schnee; darauf strenge Kälte bis 19., wo Regen eintritt, es folgt aber gleich wieder Kälte, die bis zum Ende anhält.

- RADIO-PROGRAMM:**
- der „Wiener Radiowelt“, Wien 1.
 - Mittwoch, den 30. November.
 - Bukarest, 17: Orchesterkonzert. 20: Klavier Vortrag.
 - Berlin, 16.15: Musikalische Klavieret. 18.15: Jugendsunde. 20.30: „Meiselen“, Lustspiel.
 - Wien, 15.20: Kinderstunde. 19.05: „Die heilige Elisabeth“. Volkstheater von Josef Haas.
 - Prag, 11.55: Landwirtschaftliche Berichte. 19.05: Musikische Vorträge.
 - Belgrad, 15: Schallplatten. 21: Arlen und Duette aus der Oper „Traviata“.
 - Budapest, 9.15: Konzert der Kapelle der königl. ung. Polizei. 16: Vortrag über Haushalt.
 - Donnerstag, den 1. Dezember.
 - Bukarest, 17: Gemischtes Konzert. 19.40: Rumänische Volksmusik.
 - Berlin, 12.36: Wettermessungen für die Landwirtschaft. 15.35: Volkstheater. 21: Klavierkonzert.
 - Wien, 16.25: Esperantobericht über Oesterreich. 17: Frauenstunde. 19.35: „D tangende Schloß“, Lustspiel.
 - Prag, 11.55: Landwirtschaftliche Bericht. 17.20: Aindermusizieren. Klavieret. 18 keine Mädchen. 19.50: Musik.
 - Belgrad, 15: Stunde für Volksschüler. 1 Nationalweltfest. 20.15: Hörspiel.
 - Budapest, 17: Ratschläge für Landwirte. 1 Zelle aus klassischen Operetten.

Menschen in Großbeschere.

Hundert Waggon Getreide verbrannt.

Großbeschere. Das große Getreidemagazin der Firma Dembes ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Da sich in den Magazinen mehr als hundert Waggon Getreide und Mais befanden, wird der Gesamtschaden auf mehr als zweieinhalb Millionen Dinar geschätzt.

Die Magazine waren auf zwölf Millionen Dinar versichert und wenn die Versicherungsgesellschaften in Serbien auch so sind wie ein Großteil derselben bei uns, dann wird man gewiß irgend eine Brandlegung herausfinden, um sich der Schadenleistung zu entziehen.

30 Meter vor dem Ziel gestorben

Aus Gataia wird gemeldet: Der 30 Jahre alte Landwirt Franz Kovacs aus der nahegelegenen Gemeinde Sculea, ein behäbiger, corpulenter Mann, kam nach Gataia, um mit dem Reschitzaer Nachmittagszug nach Boflan zu fahren. Als er in Gataia eintraf, war Kobacs der Reschitzaer Zug zur Abfahrt bestellt.

Kovacs, der den Zug erblickte, begann, soweit es seine Corpulenz gestattete, aus Selbstkräften zu laufen, um den Zug noch zu erreichen. Er war nur mehr etwa 30 Meter von dem Bahnhofgebäude entfernt, als er plötzlich zusammenbrach, sich an das Herz griff und wenige Sekunden darauf starb.

Ein Herzschlag hatte den biden Mann, der den Strapazen eines solchen Laufes nicht gewachsen war, getötet. Kovacs hinterläßt eine Frau und sieben Kinder.

Eine entmenschte Mutter.

Mit dem Craiovaer Zug ist am Ploester Bahnhof eine elegant gekleidete Dame eingetroffen. In ihrem Arm hatte sie einen einige Monate alten Säugling. Sie überaah das Kind mit dem Vorwande, wenig laufen zu wollen, einem Bahnhofbeamten zur Aufsicht, ist aber auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Die Polizei hat nach der herzlosen Frau die Untersuchung eingeleitet.

Lobesfall in Murany.

In Murany ist die Gattin des dortigen Kaufmannes Stefan Hammer, geb. Nanci Kulesar, nach kurzem Leiden plötzlich gestorben. Sie war kaum 23 Jahre alt.

Märchenhafter Goldfund.

Das Glück zweier Arbeiter.

Newyork. In der südamerikanischen Republik Venezuela wurde von zwei Arbeitern mitten im Urwald eine ungemein reichhaltige Goldmine gefunden. Die Entdecker haben in kurzer Zeit 16 Zentner Gold geborgen. Die Regierung hat eine Kommission dorthin entsandt.

Vorabstimmung in Schöndorf

für die Richterwahl.

Heute Sonntag fand hier eine Wählerversammlung statt, zwecks Erreichung einer Einheitsliste zu der am 12. Dez. stattfindenden Richterwahl. Es wurde eine Probeabstimmung vorgenommen, bei welcher Josef Klepp 68, Martin Mihalovits 53 Stimmen von insgesamt 138 Stimmen erreichten. Die übrigen 17 Stimmen fielen auf verschiedene Kandidaten. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erreichte, wurde zwischen Klepp und Mihalovits ein zweiter Wahlgang vorgenommen, bei welchem Josef Klepp 65, Martin Mihalovits ebenfalls 65 Stimmen auf sich vereinigten. Die zum drittenmale vorgenommene Abstimmung ergab das Resultat zu Gunsten Mihalovits mit 70 Stimmen. Klepp unterlag mit 53 Stimmen. Also wird am 12. Dez. als einziger Kandidat Martin Mihalovits als Richter der Gemeinde hervorgehen.

Sechs Menschen pro Minute

sind im Weltkriege gefallen.

Das Ergebnis jeder einzelnen Minute waren, laut einer genauen Statistik, im Weltkrieg sechs Tote. Sechs gesunde Männer, die zur Arbeit, zum Schaffen berufen waren, sind gestorben. Endlos starben sie, sozusagen jeden Augenblick stürzte einer von den vielen Millionen Soldaten in den Tod. Den einen zerriß eine Granate, dem anderen wurde das Herz mit einem Bajonett durchbohrt, dem nächsten durchbohrte eine Kugel den Kopf.

Sechs Menschen pro Minute, vier Jahre und drei Monate hindurch. Tag und Nacht, Winter und Sommer, zur Blütezeit des Fiebers, in piepsendem Wind, in erstarrender Kälte, fielen sie nur, fielen die Menschen und starben.

Ein englisches Blatt gab leztthin die Verlustliste des Weltkrieges: Tote: 10 Millionen Soldaten und 13 Millionen Zivilpersonen. Außerdem sind 10 Millionen Menschen heimatlos geworden.

Neun Millionen Kinder haben ihren Vater, 5 Millionen Frauen ihre Männer verloren und 3 Millionen Soldaten sind in Gefangenschaft geraten.

Inzwischen erzeugt man wieder Kanonen, Tanks, giftige Gase, tausenderlei neue Werkzeuge des Mordens...

Inzwischen wird vom Frieden beklammert. Sie verkünden den Frieden, sprechen von der Abrüstung, verfassen Protokolle, beteuern...

Inzwischen hat ein berühmter englischer Chemiker in seiner im Oberhaus gehaltenen Rede über die nutzlosen Giftgasbomben gesprochen, von denen einige Stück genug sind dazu, die Einwohnerschaft einer ganzen Stadt auszurotten. Der Kriegspilot bestiegt das Flugzeug und nimmt in einer Schachtel oder bloß in seiner Tasche den Tod der Einwohner von 20 oder auch 50 Städten mit sich...

Seit dem Weltkriege, wo es sechs Tote pro Minute gab, hat man die Kunst des Massenmordens um viele tausende Prozente vervollkommen. Bedenken wir, wieviele Menschen jetzt, in der Zeit der Bomben, der Springtanks pro Minute sterben würden?

Hat also wahrhaftig jener bittere Philosoph recht gehabt, der da sagte, die Welt sei rein dazu erschaffen worden, damit die Menschen darin verrotten werden?

Rein, man darf nie vergessen, daß vier Jahre und drei Monate hindurch jede Minute sechs Menschen ermordet wurden.

Maskierte Banditen

rauben ein Gemeindehaus aus. — Die Wertheimkasse mit 250.000 Lei gestohlen.

In der Gemeinde Amadia (Severiner Komitat) sind in der Nacht sechs maskierte Banditen vor dem Gemeindehause erschienen und verlangten von den Dorfpolizisten Einlass. Nachdem die Polizisten sich dessen aber weigerten, erbrachten die Banditen das Tor und brachen gewaltsam in das Gemeindehaus ein. Die Polizisten setzten sich zur Wehr, wurden aber von den Banditen überwältigt und halbtot geschlagen. Hierauf begaben sie sich ins Gemeindehaus, von wo sie die Wertheimkasse, in welcher sich 250.000 Lei befanden, hinaus schafften, auf den Wagen aufluden und davonfuhren. Am Ende der Ge-

meinde angelangt, wurden sie gewahr, daß sie den Bunda des einen Banditen vergessen hatten. Sie fuhren zurück, wo sich vor dem Gemeindehaus schon eine Anzahl Leute angesammelt hatte. Sie gaben Feuerfakeln auf die Versammelten ab und vertrieben sie. Dann nahmen sie den Bunda und fuhren wieder weiter.

Die zwei Dorfpolizisten wurden schwer verletzt ins Spital überführt. Der Zustand des einen ist lebensgefährlich.

Die Gendarmerie hat die Verfolgung der vertwegenen Räuber, die mit Karabinern und Revolvern ausgerüstet waren, aufgenommen.

Alles, nur nicht die Wahrheit.

Von Franz Adolf Gehn, Tereblette.

Wie froh waren einige Leser der „Araber Zeitung“, als sie noch das Blatt erhielten, welches für Wahrheit und Recht kämpft. Sie konnten kaum erwarten, bis immer die nächste Folge erschien, und sie waren gespannt, zu erfahren, was in der Welt vorgeht. Nun ist es aber anders gekommen. Die Zeiten wurden schwerer und aus verschiedenen Gründen wurde die alte Zeitungsschuld nicht bezahlt, was mit der Zeit zu einer Gewohnheit geworden ist. Und dennoch wurde es als eine Beleidigung empfunden, wenn auf die Zeitung der nicht zahlenden Leser der rote Stempel „Bitte zahlen!“ gedruckt war. Man verschob das Zahlen von einem Monat auf den anderen und das gegebene Versprechen wurde nie gehalten, so daß die Verwaltung endlich gezwungen war, jene Leute, welche trotz wiederholter Aufforderung nicht zahlten, auf die „schwarze Liste“ zu setzen.

Heute wollen jene Leser gar nicht hören, daß sie Leser der „Araber Zeitung“ waren und selbe nicht bezahlten. Sie tun ganz entrüstet, wenn man das Abonnement verlangt, daß sie schuldig geblieben sind. Ja, die

Wahrheit hat Gott lieb, aber nicht der Mensch, denn wenn man einem Menschen die Wahrheit sagt, so fühlt er sich beleidigt.

Ist es denn gar so schwer zu begreifen, daß das Papier, die Druckerschmärze, das Postporto und die Arbeitskräfte, welche an der Herstellung der Zeitung beschäftigt sind, Geld kostet? Leuchtet es nicht jedem ehrlichen Menschen ein, daß man eine Zeitung, die man sich kommen läßt, auch gezahlt werden muß, da sie sonst zugrunde gehen muß? Scheinbar nicht, sonst würden sie sich ihrer Pflicht bestinnen und würden zahlen, noch ehe sie von der Verwaltung aus der Liste der Abonnenten gestrichen werden, wie es auch vielen aus der Bukowina schon passiert ist.

Wer der Meinung ist, daß er sich bleiserart auf billige Art seiner Schuld entledigt, der täuscht sich, denn er wird seine Zeitungsschuld später mit großen Spezen verbunden bezahlen müssen. Darum rate ich nur das eine: Jeder tue seine Pflicht und bezahle seine Zeitungsschuld! So tut es jeder anständige, rechtschaffene deutsche Mensch.



Berfahler Beruf.
„Was können Sie mir vom Plattfuß erzählen?“ fragt der Professor den Kandidaten. „Der Plattfuß kommt her beim Bäcker, beim Metzger, beim Bergmann, beim Landwirt, beim Kellner, beim Chirurgen, kurzum bei allen Angehörigen der arbeitenden Bevölkerung.“ „Dann werden Sie niemals an Plattfüßen zu leiden haben“, beschließt der Professor das denkwürdige Examen.

Sie kennen sich...
Zwei tüchtige Leutnants schlossen einen Lieferungsvertrag auf zehntausend Meier Semdenstoff, lieferbar in sechs Monaten. — „Wollen wir nicht den Auftrag schriftlich legen?“ fragte der Verkäufer. — „Wozu? Wenn die Ware bis dahin teuer wird, bist du doch der erste, der sie mir nicht liefert — und wenn sie billiger wird, bin ich wieder der erste, der sie dir nicht abnimmt.“

Vorsorglich.
„Ich habe dir versprochen, dir ein Fahrrad zu kaufen, wenn du gut lernst. Was hast du gut gelernt?“ — „Rabladren, Papa!“

Modernes Ehebild.
Der Schwiegerjohn beklagt sich über seine jungangekommene Gattin bei seinem Schwiegervater: „... ach, Papa, die halbe Nacht treibt sie sich im Bridgellub rum, und wenn ich das Essen mal anbrennen lasse, macht sie mir gleich Szenen...!“

Im Eifer.
Alkoholgegner: „So oft ich einen jungen Mann aus dem Wirtshaus kommen sehe, möchte ich ihm juristzen: Junger Mann, Sie sind auf dem unrechten Wege, kehren Sie um.“

Gutes Rezept.
„Wirst du denn, Hedwig, daß es sparsamer ist, wenn du selbst kochst?“
„Natürlich, Erna! Seitdem ich selbst kochte, ist mein Mann nur noch halb so viel!“

Sie weiß Rat.
Bei Klitsch, Arzt und Sportmann, klingelt das Telephon:
„Herr Doktor Klitsch möchte doch nicht vergessen, zu dem Schmied zu kommen!“
„Bezaure“, sagt das Dienstmädchen, „Herr Doktor ist gerade ausgegangen über waschen Sie einstweilen heiße Umschläge.“

Jazzkonzert.
„Das ist ja eine Waise hier im Lokal — ich möchte davonlaufen.“
„Ach auch — aber der Kellner paßt zu sehr auf!“

In der Schule.
Der Lehrer will die Schüler auf das Wort Organ lenken und fragt:
„Wenn ein starker Wind wütet, wie nennt man das, Hans?“
Hans: „???“
Lehrer: „Na, du weißt es ganz gut. Ein Or... Or...“
Hans: „Ein Organist!“

Löwen und Affen

für Steuerzahler.
Aus Budapest wird gemeldet: Der bekannte Zirkus Czaja schuldet der Hauptstadt an Steuerrückständen rund 25.000 Pengö. Da der Zirkus aber kein Bargeld verfügt, entschloß er sich, seine gezähmten wilden Tiere, darunter mehrere Löwen, Affen, Eisbären und einen Wolf, an Zahlungsfakt zu geben. Die Hauptstadt hat dieses Angebot angenommen und die Tiere dem städtischen Tiergarten überwiesen.

Elektromotoren

Gebrauchte zu kaufen gesucht.
Ing. Paul Szecel,
Elektrotechnische Werkstätte, Theresienstr. IV., Bul. Carol (Hunyadi-Gasse) Nr. 6.

Kaufet Westfalend
Weltberühmte **Hoppede-Akkumulatoren** Deutschland
bei Ladestation u. Reparaturwerkstatt „Globus“-Akkumulator, Timisoara,
Josefstadt, Str. Bacarescu (Böhm-Gasse) Nr. 5.

Mamalliga statt Brot

für die Internatialschüler und die Soldaten.

Bukarest. Wegen der allzu knappen Getreidevorräte hat das Unterrichtsministerium angeordnet, daß den Internatialschülern in Zukunft statt Brot Mamalliga zu verabreichen ist. Eine ähnliche Verordnung hat das Seeresministerium erlassen.

Die Einzelstatuten der Hutweibengesellschaften sind in einem netten Büchlein zusammengesetzt und zum Preise von Lei 10 das Stück (per Post 7 Lei mehr) zu haben bei der „Araber Zeitung“, Arab und Vertretung in Temeschwar-Josfstadt, Str. Bratianu (Ja. Weiß und Götter).

Erschienen ist der



Preis 16 Lei.

Überall zu haben. Leser, die ihre Bezugsgebühren für das kommende Jahr halbjährig vorausbezahlen, bekommen schon jetzt einen Kalender und Ende dieses Jahres noch ein Buch umsonst.

Riefige Hitze entwickelt sich in Ihrem Zimmer, wenn Sie Holz am Holzplatz **BOROS** laufen Arab, gen. Dvar-Platz. Telefon 591.

Kreuz Kluge Frauen

berzweifeln nicht beim Ausbleiben der monatlichen Regel. Rettung und neuen Lebensmut bringen Ihnen meine 1000-fach erprobten Spezialmittel, auch in den hartnäckigsten Fällen. Garantiert unschädlich. Frau W. in Fr. schreibt: „Ihr wunderbares Mittel wirkte schon nach einer Stunde. Nächste Gott danke ich Ihnen am meisten!“ Schreiben Sie noch heute vertrauensvoll an mich und Sie werden mir ewig dankbar sein. Laufende Dankschreiben bezeugen den Erfolg. Diskreter unaußfälliger Versand.

C. U. Jähr, Berlin W. 57/37. Wilmerslebenstraße 21.



ameri. nische Radio Apparat sind besser und billiger, auch Zahlungserleichterung bei **KECSKMEÉTI**

Optiker Timisoara, Telsib Straße bis a bis hemi Tlsob.



62 Bauern

wegen 100 Lei eingesperrt. Ein Zeichen unserer schweren Zeit ist es, daß sich 62 Bauern wegen einer Strafe von 100 Lei einsperren lassen, weil sie nicht imstande sind, diese Strafsomme zu bezahlen.

In einer Gemeinde des Bihar Komitates war es, daß Bauern ihr Vieh, weil sie zuhause für dasselbe nichts zu füttern hatten, trotz des Seucheverbotes auf die Hutweide getrieben haben. Sie wurden dafür zu je 100 Lei bestraft.

Da sie die Strafe aber nicht zahlen konnten, wurden sie zusammen genommen und auf einer Strecke von 50 Kilometer nach Großwardein eskortiert, wo sie die Strafe abfüßen mußten. Sie hatten einen Fußmarsch hin und zurück von fünf Tagen zu machen, während die ganze Strafe nur zwei Tage ausmachte. Ja, so will es das Gesetz! ...

Blinder Passagier in der Kiste.

Paris. Bei der Ankunft der Post aus Tunis entdeckten die Zollbeamten zu ihrem großen Erstaunen in einer Kiste einen blinden Passagier, einen jungen Italiener namens Filippo Geraci, der, da er kein Reisegeld hatte, dieses billige, wenn auch unbedequate Mittel gewählt hatte, um von Neapel nach Paris zu gelangen.

Geraci wurde zu seinem Glück von den Zollbeamten gerade in dem Augenblick aus der Kiste befreit, als er zu ersticken drohte. Er hat den beschwerlichen Transport allerdings vergebens auf sich genommen, denn er wurde von der Polizei verhaftet und wird bei nächster Gelegenheit nach Neapel zurückbefördert werden.

Der Ehepflug ist für jeden Voben gut! Weiß und Götter, Temeschwar Josfstadt.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 4 Lei. Inserate der Quadratzentimeter 4 Lei. Im Tertiel 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Tertiel 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab ober unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josfstadt, Ferrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß und Götter), Telefon 21-82.

Schwache Männer erhalten gegen Rückporto in Briefmarken kostenlos Broschüre meiner sensationellen Erfindung. Adressen: „Patent 617“, Klausenburg-Cluj, Postfach 1.

Kaufverträge in romanischer und deutscher Sprache für Abolaten und Notare sind vorabdruckt zum Preise von Lei 2 zu haben bei der „Araber Zeitung“.

Familienhaus, mit 3 Zimmern, je 1 Sommer- und Winterküche, Keller, Ebeisteamer, Schweinefleischungen und großem Garten in Bogda-Nigosh zu verkaufen. Näheres bei Josef Griffaton, Bogda-Nigosh, Sub Timis-Tonstal. 1311

Achtung Kaufleute! Schutzscheine in deutscher und romanischer Sprache 100 Stück zu 80. Stückweise 2 Lei. Strecks lagern in der Wapierhandlung der „Araber Zeitung“.

Heu, Klee, Stroh bei **BOROS** Holz- u. Handlung Arab, gen. Dvar-Platz. Telefon 591.

Der Großjetschaer Kompositorsat verlegt am 18. Dezember vormittags um 10 Uhr in seiner Wirtschaftstanzlei zwei ausgemusterte

Stiere.

Achtung der Pirosky-Salon bleibt im alten Lokal!

Ondolleren 8 Lei | Haarwaschen 8 Lei
Haarschneiden 8 Lei | Maniküren 8 Lei
Für Herren billige Bedienung. Radio Arad, Str. Corvin 2. (Hunyadigasse.)

Bildereinrahmungen zu Fabrikspreisen!

Ständige moderne Bilderausstellung namhafter Künstler **Bergenthal**

Timisoara, Innere Stadt, Hundablg. 1. Klondel und ovale Rahmen zu Fabrikspreisen. Große Auswahl in Heiligen-Bildern.

Geld sparen Sie, wenn Sie Ihre Waagen und Gewichte bei der Firma

„BALANTA“ Waagenerzeugung und mechanische Werkstätte, reparieren lassen. AutogenSchweißung. Temeschwar IV., Bemgasse Nr. 14.

Radio-Apparate

für BATTERIE und NETZ (Wechselstrom u. Gleichstrom) LAUTSPRECHER, allerlei BESTANDTEILE billigst zu haben bei

RADIOFON TIMISOARA, Bul. Carol I. Nr. 48 (im Hofe der Holzhandlung HUO WEISZ & Comp.

Zahn-Plombe Lei 50
Zahn-Krone 22 Lei 40c
Korallenahne 100, Goldbahn 150 Lei

MussaDeutsch Dipl. Dentist, Temeschwar III., Str. Carol (Hunyadistrasse) 14

1 steht fest! die beste, darum auch die billigste Einkaufs-Quelle ist im deutschen Schnittwarenhaus bei der Firma

Adam Barth.

Temeschwar-Josfstadt, Fröbel-Gasse Nr. 48. Wochenmarkt- und Kaufplatz im gew. Festschen Lokal. 1309

Große Sensation!

Die bisherigen billigen Preise stehen weiter aufrecht (trotz der anhaltenden großen Preissteigerungen) im

WARENHAUS DAVID KLEIN

Timisoara-Josfstadt, Bonnagasse 15, längs der Elektrischen. Telefon 12-92.

Reichsortiertes Lager in Herbst- und Winterwaren..

Stoffe, Selbe, Manell, Barchend, Leinwand, Josphir, Hemdpapeln, Kreton, Blaudruck, Vorhangstoff, Wattabeden, Merbebeden, fertige Anzüge, Anabenkostüme, Winterrode, Hosen und Mäntel. Ferner Pullower, Sweeter, gestricke Westen und Jacken, Trikotswäsche, Kopftücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Jagdhutzen, Jagd- und Sportkappen, Damenkappen gestrickt und Kumba, Regenschirme, Handschuhe, Luchgamaschen, etc. Bestellungen per Post werden auch weiterhin per Nachnahme pünktlich in Versand gebracht.

Das schönste und geschmackvollste

Weihnachtsgeschenk

ist eine kunstvolle Fotografie von

A SZÉKELY,

Arad, Bul. Reg. Maria Nr. 22. 1240

Bundas, Pelze

bei täglicher Einteilung, bis Neujahr, allerbilligst bei Neuländer, Kürschner, Arad im Hofe des Fischer Elis-Palais. Leipziger Preise.

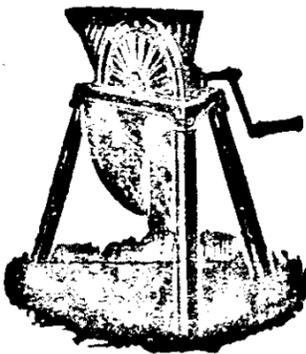
Lid. Firmen! Ich verbinde Sie höflich, daß alle

Weihnachtsspielwaren bereits eingetroffen sind und ich Sie zur Beschäftigung meines reichsortierten Lagers höflich ein. Sie können Ihren ganzen Weihnachtseinkauf zu den allerbilligsten und groß Preisen bei mir beden. Hochachtungsvoll:

Julius Schwarz

Timisoara I., Str. Dercy Nr. 2.

Rühne's Qualitätsmaschinen!



Rübenschneider! Sädsler! Rebler und Schroter für Hand- und Kraftbetrieb.

Weiß & Götter,

Maschinen-Niederlage

Temeschwar-Josfstadt, Ferrengasse 11.